Heiliger – heiliger – am heiligsten

Ein Beitrag zum Thema der Heiligung im paulinischen Verständnis.

Tabea Inäbnit

IGW International ist eduQua-zertifiziert

Publikation September 13

Copyright IGW International, Josefstrasse 206, CH - 8005 Zürich

Tel. 0041 (0) 44 272 48 08, Fax. 0041 (0) 44 271 63 60

info@igw.edu, www.igw.edu

Änderungen vorbehalten

Vorwort

Theologische Arbeit ist Dienst an der Gemeinde, sie ist Hirtendienst. Die enge Verknüpfung von theologischer Ausbildung und Gemeinde zeigt sich unter anderem in den Abschlussarbeiten der IGW-Absolventen. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von IGW begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit.

IGW International gehört mit rund 250 Studierenden zu den grössten evangelikalen Ausbildungsinstitutionen im deutschsprachigen Raum. Sie bietet verschiedene Studiengänge für ehrenamtlichen, teil- oder vollzeitlichen Dienst an. In der Schweiz und in Deutschland existieren Studienzentren in Zürich, Bern, Olten, Essen und in Braunschweig. In Österreich unterstützt IGW den Aufbau der Akademie für Theologie und Gemeindebau AThG.

Das IGW-Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Ausbildungen und Weiterbildungen: vom Fernstudium (für ehrenamtliche und vollzeitliche Mitarbeiter und zur Vertiefung einzelner Themen) über das Bachelor-Programm (als Vorbereitung auf eine vollzeitliche Tätigkeit als Pastor) bis zum Master als Weiterbildung und für Quereinsteiger mit akademischer Vorbildung. Im Anschluss an das Masterprogramm steht den IGW-Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit zum Weiterstudium MTh und DTh (GBFE/UNISA) offen. Speziell für Gemeindeleiter und Leitungsteams bieten wir eine 2-jährige Weiterbildung zum Thema Gemeindeerneuerung, Turnaround an. Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu oder auf www.de.igw.edu.

Seit Herbst 2008 macht IGW alle Abschlussarbeiten online zugänglich, welche die Beurteilung „gut“ oder „sehr gut“ erhalten haben. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung (www.igw.edu/downloads). Dort finden Sie auch Referate und Präsentation von Forschungstagen und IGW-Kongressen.

Für die Schulleitung

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG 1

1.1 Themenwahl und Begriffserklärung 1

1.2 Vorgehen 2

1.3 Abgrenzung des Themas 3

2. EXEGESE VON RÖM 6,1-14: MIT JESUS GESTORBEN UND AUFERSTANDEN 4

2.1 Einleitungsfragen 4

2.2 Funktion der Texteinheit im Kontext 4

2.3 Exegese 4

2.4 Fazit 17

3. EXEGESE VON EPHESER 4,22-24: DIE ERNEUERUNG DER SINNE 19

3.1 Einleitungsfragen 19

3.2 Funktion des Textes im Kontext 20

3.3 Exegese 20

3.4 Fazit 26

4. EXEGESE VON KOLOSSER 3,1-4; 9+10: DIE NEUE WIRKLICHKEIT 27

4.1 Einleitungsfragen 27

4.2 Funktion des Textes im Kontext 27

4.3 Exegese 28

4.4 Fazit 33

5. EXEGESE VON GALATER 5,16-18: DER KAMPF ZWISCHEN FLEISCH UND GEIST 35

5.1 Einleitungsfragen 35

5.2 Funktion des Textes im Kontext 35

5.3 Exegese 35

5.4 Fazit 39

6. DISKUSSION DER EXEGETISCHEN ERGEBNISSE 41

6.1 Bekehrt – wie geht es nun weiter? 41

6.1.1 Stärkung des Heilsindikativs 41

6.1.2 Verwirklichung des neuen Menschen 42

6.1.3 Ermutigung 45

6.2 Der neue Mensch im Spannungsfeld zwischen Fleisch und Geist 45

6.2.1 Strategie von Satan 45

6.2.2 Der Kampf 46

6.2.3 Strategie der Christen 47

6.3 Inwiefern ist Heiligung messbar? 48

7. ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN 50

7.1 Thesen und Fazit meiner Arbeit 50

5.1 Ausblick 51

5.2 Mein persönlicher Gewinn 52

6. BIBLIOGRAPHIE 53

1. EINLEITUNG

1.1 Themenwahl und Begriffserklärung

Kürzlich hat mich ein Jugendlicher nach dem Gottesdienst gefragt, warum er überhaupt Christ werden müsse. Wenn es nur darum gehe, in den Himmel zu kommen, dann warte er lieber noch ein bisschen damit! Was ist das eigentliche Ziel eines Lebens mit Jesus? Geht es wirklich nur darum in den Himmel zu kommen? Heilig – heiliger – am heiligsten. Dieser Satz ist Programm. Ziel ist es, dass der Himmel auf die Erde kommt. Die Christen haben einen gewaltigen Auftrag in dieser Welt, sie sollen Jesus repräsentieren. Durch das Sein, die Taten und die Worte der Christen soll die Welt erkennen, dass es einen Gott gibt. Christen sind Licht und Salz in dieser Welt. Geht diese Kraft verloren, ist dies ein schrecklicher Verlust für die Welt (Mt 5,13f). Wenn sich also ein Mensch für ein Leben mit Jesus gewinnen lässt, beginnt der Prozess der Heiligung.

Im Folgenden werde ich beschreiben, was in dieser Arbeit mit Heiligung gemeint ist. Diese Erklärung soll als Fundament für die ganze Arbeit dienen. Das griechische Wort für Heiligung ist ὁ ἁγιασμός. In Stellen wie Röm 6,19 übersetzt Paulus ὁ ἁγιασμός mit Heiligkeit, an anderen Stellen wird derselbe Ausdruck mit Heiligung übersetzt (1 Thess 4,3a). Was hat dies nun zu bedeuten? Die Elb (2005:1983) erklärt dieses Wort folgendermassen: „Aussonderung für Gott (...) der sich daraus ergebende Stand, das Verhalten derer, die abgesondert sind.“ Heiligung ist in erster Linie ein Geschenk von Jesus (1 Kor 1,30). Wenn sich ein Mensch für ein Leben mit Jesus entscheidet, wird dieser ausgesondert für Gott, er ist geheiligt durch das Blut von Jesus. Dies ist die Grundlage der Heiligung. Im grossen Bibellexikon Bd 2 (1990:551) steht, dass Rechtfertigung und Heiligung eng zusammen gehören. Die Rechtfertigung erhalte ein Mensch durch den Glauben an Jesus Christus. Die Heiligung baue danach auf diesem Fundament auf. Mauerhofer (1980:108) beschreibt das Ziel der Heiligung, indem er Röm 8,29+30 heranzieht. Es gehe einerseits um sittliche Vollkommenheit und andererseits um die Umgestaltung in das Bild von Jesus. Es gehe aber nicht um Sündlosigkeit. Johannes schreibt: „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30)[1]. Das Leben von Jesus muss im Leben der Christen immer mehr sichtbar werden. Wright (2011:105) schreibt, dass es in der Nachfolge von Jesus darum gehe, die Lebensgewohnheiten des zukünftigen Königreiches zu antizipieren. Das Problem sei aber die Herzkrankheit der Menschen. Die Wurzel dieser Krankheit seien Gewohnheiten, Denkmuster, Vorstellungen [...] des alten Lebens. Heiligung bedeute, diese Muster zu töten und immer mehr Jesus gemäss zu leben.

[1] Die zitierten Bibelverse stammen jeweils der rev. Elb.

Ziel ist es also, dass ein Christ sein Leben lang in seiner Beziehung zu Gott wächst. Paulus schreibt in 2 Kor 4,16: „Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.“ Das Leben von Jesus soll im Leben von Christen immer mehr Wirklichkeit werden. Damit dies geschieht, braucht es den Prozess der Heiligung. Darum ist dieses Thema zentral für jeden Christen. Ich wünsche mir, dass diese Arbeit eine Ermutigung wird für Christen in meinem Umfeld. Es ist meine Hoffnung, dass Menschen in meiner Gemeinde und meiner Kleingruppe motiviert werden, sich bewusst auf den Prozess der Heiligung einzulassen. Heiligung ist nicht einfach eine Option unter vielen anderen, sondern sie ist ein Gebot: „Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, dass ihr euch von der Unzucht fernhaltet“ (1 Thess 4,3a).

Dieses Thema ist auch sehr zentral für die Gemeinde. Damit eine Gemeinde einen Unterschied in dieser Welt ausmachen kann, braucht sie Menschen, in denen die Wirklichkeit von Jesus immer mehr zum Vorschein kommt. Die Gemeinde hat unter anderem den Auftrag, die Menschen in ihrem Heiligungsprozess auf unterschiedliche Art und Weise zu fördern.

Darum werde ich mich damit auseinandersetzen, wie sich ein Prozess der Heiligung gestalten kann. Was muss geschehen, damit das Leben von Jesus immer mehr im Leben der Christen sichtbar wird? Welche Faktoren begünstigen diesen Prozess? Was kann ich persönlich tun, damit ich zu einem Glaubensvorbild werde und bis an mein Lebensende in meiner Beziehung zu Jesus reifen kann? Mit solchen Fragen werde ich mich im Laufe dieser Arbeit auseinandersetzen.

1.2 Vorgehen

Exegese: Ich habe mich entschieden, die hier relevanten paulinischen Stellen unter die Lupe zu nehmen. Ziel ist es herauszufinden, was Paulus mit den Begriffen alter und neuer Mensch meint und welche Bedeutung diese für den Prozess der Heiligung haben. Darum werde ich zuerst Röm 6,1-14 exegetisieren. Aus dieser Stelle werde ich hauptsächlich den Heilsindikativ herausarbeiten. Als nächstes werde ich mich dem Epheserbrief zuwenden. In Eph 4,22-24 kommt das Begriffspaar alter und neuer Mensch vor. Von grosser Wichtigkeit erscheint mir vor allem Vers 23, welcher die Erneuerung behandelt. Ich möchte herausfinden, was Erneuerung und Heiligung miteinander zu tun haben. Die dritte Stelle ist Kol 3,1-4, 9+10. Zuletzt widme ich mich noch Gal 5,16-18. Ich möchte herausfinden, warum der Prozess der Heiligung mit so viel Kampf verbunden ist und wie ein Christ in diesem Kampf auch siegreich sein kann. Diese Exegesen sollen die Grundlage bilden für die weitere Diskussion des Themas.

Aktueller Forschungsstand: Nach den Exegesen verschaffe ich mir einen Überblick über das Thema anhand von unterschiedlicher Fachliteratur.

Diskussion: Die Fazits der einzelnen Exegesen werde ich mit der gelesenen Fachliteratur vergleichen. Es ist mein Ziel, durch diese Diskussion auch praktische Schritte der Heiligung vorschlagen zu können.

1.3 Abgrenzung des Themas

Da das Thema der Heiligung sehr umfassend ist, muss ich mich stark einschränken. Ich werde mich nicht mit der Geschichte und den unterschiedlichen Strömungen der Heiligungsbewegung auseinandersetzen. Es ist mir auch nicht möglich, die Heiligung bei Johannes, Petrus etc. zu berücksichtigen. Ich werde mich auf die bereits erwähnten paulinischen Stellen beschränken müssen.

Bei den Exegesen werde ich die Einleitungsfragen nur sehr kurz behandeln. Für die vorliegende Arbeit sind diese von marginaler Bedeutung. Auch ist es mir nur begrenzt, bzw. so weit wie nötig möglich, den damaligen Kontext zu berücksichtigen.

Die praktischen Punkte bei der Diskussion können aus Platzgründen nicht ausdiskutiert werden. Sie dienen lediglich als Hinweis und Ermutigung, konkrete Schritte in der Heiligung zu wagen.

2. EXEGESE VON RÖM 6,1-14: MIT JESUS GESTORBEN UND AUFERSTANDEN

2.1 Einleitungsfragen

Über die Einleitungsfragen herrscht grosse Einigkeit in der neutestamentlichen Forschung. Die Röm-Exegese hat gezeigt, dass Paulus den Brief zwischen 55 und 57 n. Chr. auf seiner dritten Missionsreise in Korinth verfasst hat. [2]

2.2 Funktion der Texteinheit im Kontext

Die folgende Beschreibung der Texteinheit dient zum besseren Verständnis der Exegese. In den Versen 1-4 legt Paulus die Basis für die weitere Diskussion. Alle Themen, die in Röm 6,1-14 angesprochen werden, sind in diesen Versen bereits erwähnt. Die Verse 5-7 und 8-10 sind parallel geordnet, sie entfalten und vertiefen die Verse 1-4 (Kopfermann 2008:70). Vers 11 ist eine Schlussfolgerung der Erläuterungen, in den Versen 12-14 werden die Konsequenzen der Verse 1-10 beschrieben (Lohse 2003:85).

2.3 Exegese

Vers 1: Was sollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde bleiben, damit die Gnade zunehme?
Diese einleitenden Worte sind eine typisch paulinische Art, um sich gegen Kritiker zu wenden und um seine Position zu verteidigen (Lohse 2003:186). Er stellt eine Behauptung auf, die er danach sofort dementiert und das Dementi begründet. Die einleitenden Worte lassen eine vorangegangene Diskussion erahnen. In den ersten fünf Kapiteln des Römerbriefes hat Paulus gezeigt, dass alle Menschen Sünder und aus eigener Kraft verloren sind (1,18–3,20). Wie durch den einen Menschen Adam die Sünde in die Welt gekommen ist, so ist durch den einen Menschen Jesus Christus die Gnade gekommen (Röm 5,12-21). Wo die Sünde durch das Gesetz mächtig ist, wird die Gnade umso grösser. Diese Tatsache beschreibt Buchegger (2002:183) folgendermassen: „Das Gesetz ist daneben hereingekommen, damit das Mass der Sünde voll geworden ist, was wiederum zur Folge hatte, dass die Gnade überfliessend geworden ist. Diese überfliessende Gnade herrscht nun durch `Gerechtigkeit zu ewigem Leben`(Röm 5,21).“ Diese Gnadenlehre von Paulus wurde aber von vielen falsch verstanden. Sie deuteten sie als Freipass für die Sünde (Mauerhofer 1980:58). Mit diesem Vorwurf hatte Paulus aus der jüdischen Ecke zu kämpfen (Wilckens 1980:8). Wilckens (:9) erklärt, dass aus jüdischer Sicht nur durch das Einhalten der Thora Rechtfertigung

[2] Vgl. z.B. Brockhaus (1987:257+258), Mauerhofer (1995:112).

erreicht werden könne. Darum sei es verständlich, dass viele Juden seine Lehre nicht akzeptieren konnten. Origenes (Schlarb 1990:152) habe diesen Vers auch genutzt, um auf abfallende Gemeindeglieder einzugehen. Denn ein solches Gemeindeglied habe mit seinem sündigen Lebenswandel nie wirklich gebrochen. Die Frage solle ein Aufruf sein, das sündige Leben hinter sich zu lassen, bevor es zu spät sei. Wilckens (1980:3) schreibt, dass Paulus ab Kapitel 6 zeigen wolle, dass Rechtfertigung nicht ein Freipass zur Sünde sei, sondern zu einem Gott wohlgefälligen Leben führe.

Vers 2: Das sei ferne! Als solche, die wir doch der Sünde gestorben sind, wie werden wir noch in ihr leben?

Auf die rhetorische Frage, ob ein für die Sünde gestorbener Mensch noch in der Sünde leben solle, erinnert Paulus die Adressaten des Briefes an ihren Tod bezüglich der Sünde. Indirekt spricht er hier bereits die Taufe an und setzt das Wissen über die Bedeutung der Taufe voraus (Lohse 2003:187). Für ihn ist es selbstverständlich, dass kein Mensch in der Sünde verharren will, wenn er die Bedeutung der Taufe verstanden hat (Schlatter 1965:107). Der Dativ τῇ ἁμαρτίᾳ weise nach Wilckens (1980:10) auf das Besitzverhältnis zwischen der Sünde und dem Menschen hin. Dieses Besitzverhältnis bestehe aber nur so lange, wie ein Mensch in ihr lebe. Wenn ein Mensch aber der Sünde gestorben sei, so bestehe auch kein Besitzverhältnis mehr. Nun geht es darum, der Sünde auch nicht mehr zu gehorchen. In mancherlei Anfechtungen sollen Christen der Sünde gegenüber unbeweglich sein, wie ein Toter (Chrysostomus 1922:180). Bewusst spricht Paulus hier in der Wir-Form. Er stellt sich somit auf dieselbe Ebene wie die Briefempfänger (Stuhlmacher, 1989:84). Dieser Vers ist eine summarische Antwort auf alles Kommende (Mauerhofer 1980:59). Die genaue Bedeutung dieses Verses wird sich in der weiteren Exegese klären.

Vers 3: Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Jesus Christus getauft worden sind, in seinen Tod hineingetauft worden sind?

Wie bereits beschrieben, knüpft Paulus hier an das Wissen der Briefempfänger an. Er erinnert die Christen in Rom an ihre Taufe. Für die weitere Exegese ist die Bedeutung der Taufe eine zentrale Frage. Der folgende Exkurs widmet sich daher dem Taufverständnis von Paulus und dient als Grundlage für die weitere Arbeit.

> *Viele Exegeten[3] gehen davon aus, dass der Taufe Heilscharakter eignet. Entspricht dies dem Verständnis von Paulus? Bringt Paulus in Röm 6,3 zum Ausdruck, dass ein Mensch erst durch die Taufe mit Jesus stirbt? Mit 1 Kor 15,1-5 erklärt Lohse (2003:195), dass Paulus der Taufe keinen Heilscharakter zuspreche. Die Aoristform des Verbes ἐπιστεύσατε in 1 Kor 15, 2 mache deutlich, dass die Korinther einmal in der Vergangenheit das Evangelium im Glauben angenommen haben. Dieses Ja zum Evangelium habe sie*

[3] Vgl. z.B. Krimmer (19963:157), Schlatter (1965:109), Stuhlmacher (1989:85).

gerettet. In der Taufe sei dieses Ja öffentlich gemacht worden. Obwohl Paulus an einigen Stellen im Zusammenhang mit der Bekehrung die Wassertaufe erwähnt (1 Kor 12,12; Gal 3,27), betont Mauerhofer (1980:63), dass er viel mehr den inneren Vorgang hervorheben wolle. Diese Ansicht untermauert er mit folgenden Bibelstellen. Im Röm 3,22 wird den Menschen Gerechtigkeit zugesprochen, die an Jesus glauben. Auch Frieden mit Gott erlangt kein Mensch durch die Taufe, sondern durch den Glauben (Röm 5,1). Im 1 Kor 6,11 spricht Paulus den Korinthern zu, dass sie durch den Namen von Jesus Christus geheiligt, reingewaschen und gerechtfertigt worden seien. Würde dies in der Taufe geschehen, müsste Paulus die Taufe an all diesen Stellen erwähnt haben. Darum ist Mauerhofer (:64) davon überzeugt, dass es für Paulus nur eine Taufe mit einem vorgängigen Glaubensentscheid gäbe. Für ihn sei die Taufe ein innerer und ein äusserer Vorgang mit Bekenntnischarakter. Im 1 Kor 1,17 sagt Paulus, dass er nicht gesandt sei um zu taufen, sondern um das Evangelium zu verkündigen. Für Paulus gehörte die öffentliche Taufe zur Bekehrung dazu, aber sie war für ihn nicht heilsentscheidend. Dass zur Zeit der ersten Christen Bekehrung und Taufe eng zusammengehörten, lässt sich an einigen Stellen erkennen (Apg 2,38 oder Apg 16,25-34). Dadurch kann der Irrtum entstehen, dass die Taufe Heilscharakter hat. Sie ist aber vielmehr ein Sichtbarmachen der Wandlung, die in einem Menschen stattgefunden hat, sie ist aber nicht die Wandlung selbst (Schlüter 1973:50).Trotzdem machen diese Stellen deutlich, dass die Taufe ganz natürlich zur Bekehrung dazu gehört, sie ist sogar ein Gebot von Jesus (Mt 28,19). Auf die zu Beginn gestellte Frage, ob ein Mensch erst in der Taufe der Sünde stirbt, kann nun deutlich nein gesagt werden. Der Herrschaftswechsel geschieht in dem Moment, wenn ein Mensch sich im Glauben Jesus zuwendet. Darum wird in der weiteren Exegese weniger von den Getauften die Rede sein, sondern vielmehr von den Glaubenden oder den Bekehrten.

Paulus erinnert die Gemeinde in Rom, dass sie in den Tod von Jesus hineingetauft worden ist. Was hat das zu bedeuten? Dieser Vers sagt, dass ein Getaufter in das Geschehen am Kreuz von Golgatha mit hineingenommen worden ist (Wilckens 1980:11). Schnepel (:8) verdeutlicht diese Tatsache, indem er erklärt, dass ein Bekehrter Anteil habe an der ganzen Fülle des Todes von Jesus. Diese Teilhabe geschehe nicht erst in der Taufe, werde aber im zeugnishaften Untertauchen der Taufe zum Ausdruck gebracht. Bis jetzt kann festgehalten werden, dass ein gläubiger Mensch in den Tod von Jesus hineingetauft wurde und somit Anteil an diesem Geschehen hat. Die genaue Bedeutung dieses Ereignisses wird sich in der weiteren Exegese entfalten.

Vers 4: Demnach sind wir mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit gleichwie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so werden auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.

In Vers 4 entfaltet Paulus noch einmal die Aussage von Vers 3 (Mauerhofer 1980:67). Die Gläubigen sind nicht nur in den Tod von Jesus hineingetauft, sie sind auch mit ihm begraben worden. Wieso erwähnt Paulus den Aspekt des „Begrabenseins“ so explizit? Bei einer Beerdigung kommt das Ausmass des Todes zum Ausdruck, er ist endgültig (Lohse 2003:187). So sind auch die

gläubig gewordenen Menschen unwiderruflich gestorben. Auch Mauerhofer (1980:67) schreibt, dass ein Begräbnis bestätige, dass jemand definitiv gestorben sei. In Bezug auf Vers 2 bedeutet dies, dass ein getaufter Mensch gegenüber der Sünde unwiderruflich gestorben ist. Dies erinnert an 1 Kor 15,3+4: Jesus ist gestorben, begraben und auferstanden. Wenn ein Mensch mit Jesus gestorben und begraben worden ist, so hat dies weitreichende Konsequenzen (Wilckens 1980:12). Ein solcher Mensch wird auch mit Jesus auferstehen (Mauerhofer 1980:67). Die Teilhabe eines Menschen am Tod und der Auferstehung von Jesus wird in diesem Vers nicht mit der sonst üblichen Präposition σύν, sondern mit ὥσπερ und οὕτως ausgedrückt. Gleichwie Jesus auferstanden ist, so werden auch wir auferstehen (Wilckens 1980:12). Wilckens (:12) betont mehrmals, dass diese Teilhabe erst in der Taufe geschehe. Wie aber skizziert worden ist, geschieht aus paulinischer Sicht das Mitsterben und Mitauferstehen nicht durch die Taufe, sondern durch den Glauben an Jesus Christus. Grammatikalisch bemerkenswert ist auch der Aorist Konjunktiv περιπατήσωμεν in Verbindung mit ἵνα, was eine finale Bedeutung nach sich zieht. In der deutschen Sprache steht wandeln im Futur. Der Aorist Konjunktiv bringt aber zum Ausdruck, dass es sich hier nicht um ein reines Futur handelt. Der Wandel in der Neuheit des Lebens ist nicht nur eschatologisch gemeint, sondern soll bereits im Hier und Heute Auswirkungen haben (Mauerhofer 1980:67). Für Origenes hat der Wandel in der Neuheit des Lebens mit sittlicher Reinheit, mit ethischer Qualität zu tun (Schlarb 1990:170). Die eingesehenen Kommentare sind sich einig: Die definitive Auferstehung mit Jesus ist noch nicht geschehen und doch sind die Gläubigen bereits jetzt beteiligt am Leben des auferweckten Jesus (z.B. Stuhlmacher 1989:85). Dies verdeutlicht auch die Stelle in Kol 3,2+3. Christen sind mit Jesus gestorben und auferstanden, aber das Auferstehungsleben ist noch verborgen mit Jesus in Gott. An Ostern hat Jesus wieder das göttliche Leben empfangen. Wie die bekehrten Menschen auf Golgatha dabei gewesen sind, so waren sie auch an Ostern dabei (Schnepel :7). Wie auch Jesus erhalten die Gläubigen durch die Auferstehung das wahre Leben, eine neue Existenz. Mit folgendem Satz bringt Lohse (2003:188) die Thematik auf den Punkt: „Die künftige Auferstehung will also schon jetzt im Wandel der von der Sünde Befreiten offenbar werden.“ Im Verlauf der weiteren Exegese wird sich die Bedeutung vom Wandel in der Neuheit des Lebens weiter klären.

Wie unter Punkt 2.3 beschrieben, ist mit diesen Versen die Basis für die weitere Diskussion gelegt. In den Versen 5-10 werden nun die Bedeutungen vom Mitsterben, Mitauferstehen und vom Wandel in der Neuheit des Lebens vertieft und entfaltet.

Vers 5: Denn wenn wir zusammengewachsen sind mit der Gestalt seines Todes, so doch gewiss werden wir es auch mit seiner Auferstehung sein.

Im ersten Moment könnte man denken, dass Vers 5 einfach eine Wiederholung von Vers 4 ist. Dem widerspricht Mauerhofer (1980:68) vehement und schreibt, dass Vers 5 eine Intensivierung von Vers 4 sei. Diese Intensivierung zeigt sich an ein paar Herausforderungen im Bereich der

Grammatik und der Wortwahl. Zuerst bereitet das Adjektiv σύμφυτοι sehr viel Mühe. Lohse (2003:190) übersetzt das Hapaxlegomenon mit „zusammengewachsen sein“. Diese Ansicht unterstützt auch Wilckens (1980:13). Heute werde das Adjektiv aber meistens mit „verbunden mit“ übersetzt. Eine weitere Übersetzung ist „verwachsen“ (Elb 2005:2286). Paulus will mit diesem Wort nicht nur einfach zeigen, dass ein Gläubiger Anteil hat an demselben Tod und derselben Auferstehung wie Jesus. Vielmehr ist es Paulus ein Anliegen zu verdeutlichen, dass die Empfänger des Briefes wirklich mit Jesus zusammengewachsen sind: „so dass sein Tod unser Tod und seine Auferstehung unsere Auferstehung ist“ (Elb 2005:2286). Krimmer (1996:158) hat nochmals andere Lösungsvorschläge für die Übersetzung: „In ihn eingepflanzt“ oder „verwandt mit“. Die erste Deutung kommt dem „zusammengewachsen mit“ sehr nahe und drückt eine klare Verbindung aus. „Verwandt mit“ scheint aber eine sehr abgeschwächte Übersetzung zu sein, da dieses Wort nicht zwingend eine räumliche Nähe voraussetzt. So ist m.E. „zusammengewachsen mit“ die treffendste Übersetzung. Nun folgt das Verb γεγόναμεν, was eine perfektische Form hat und damit einen resultativen Aspekt trägt. Dies bedeutet, dass ein Ereignis in der Vergangenheit stattgefunden und Auswirkungen bis in die Gegenwart hat. Das Zusammenwachsen mit dem Tod von Jesus hat in der Vergangenheit stattgefunden, muss nun aber Auswirkungen im Leben eines Gläubigen haben. Von diesen Auswirkungen wird später noch die Rede sein. Eine weitere Deutungsschwierigkeit bietet der Ausdruck τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ. Was bedeutet es, mit der Gestalt seines Todes zusammengewachsen zu sein? ὁμοιώματι kann als Kopie eines Originals verstanden werden. Es bringt eine Gleichheit zum Ausdruck, und doch ist es nicht das Original. Darum gibt es auch klare Unterschiede (Lohse 2003:190). Wilckens (1980:13) hingegen betont, dass ὁμοιώματι nicht einfach eine Kopie des Originals sein könne. Eine Art von Ähnlichkeit sei aber eine zu schwache Deutung. Dasselbe Wort kommt auch in Phil 2,7 vor: „Indem er den Menschen gleich geworden ist.“ Jesus wurde ganz Mensch, und doch war er auch Gott. In der Gleichheit gibt es einen Moment der Unterschiedlichkeit. Wilckens (:14) beschreibt dies auch, indem er sagt, dass die Gläubigen mit der Gestalt des Todes von Jesus zusammengewachsen seien. Das bedeute zwar, dass ihr alter Mensch (Vers 6) mit Jesus gestorben sei, aber die getaufte Person sterbe ja nicht selbst. In diesem Beispiel kommen die Gleichheit und die Unterschiedlichkeit klar zum Ausdruck. Und doch kommt die ganze Bedeutung des Todes von Jesus den Gläubigen zugute (Schnepel :8). Auch Schlatter (1965:109) betont, dass durch das Zusammenwachsen mit der Gestalt des Todes von Jesus seine lebendige Kraft in den Gläubigen wirke. Die genaue Bedeutung des Todes von Jesus wird in der weiteren Exegese entfaltet. Aber eine gewisse Spannung an diesem Punkt lässt sich nicht wegdiskutieren. Die Konsequenz des Zusammenwachsens mit Jesus ist, dass die Gläubigen auch mit ihm auferstehen werden (Stuhlmacher 1989:85). Im Gegensatz zu Vers 4b liegt hier in ἐσόμεθα ein echtes Futur vor. Lohse (2003:191) betont die rein eschatologische Bedeutung. Auch Chrysostomus (1922:190) ist der Überzeugung, dass Paulus hier auf die zukünftige Auferstehung hinweisen wolle. Dies dementiert

Kopfermann (2008:72) und zitiert in seinem Kommentar Eckstein (1997:20). Dieser gibt zu bedenken, dass Paulus in seinen Texten sehr oft ein logisches Futur verwende, wie zum Beispiel auch in Röm 3,3. Die Bedeutung sei aber nicht nur eschatologisch. Wilckens (1980:15) ist derselben Meinung und begründet diese, indem er eine Verbindung zwischen Vers 5b und der Neuheit des Lebens von Vers 4b herstellt. Darum sei es nicht akzeptabel, dass diese zwei Future in gegenseitiger Konkurrenz stehen. Denn in dem eschatologischen Futur von 5b sei ein versteckter Imperativ für den Wandel in der Neuheit des Lebens von 4b vorhanden. Kopfermann (2008:69) bringt diese Spannung folgendermassen auf den Punkt: Das Leben der Gläubigen sei einerseits noch in Christus verborgen (Kol 3,3), andererseits würden nicht mehr die Gläubigen selbst leben, sondern Jesus lebe in ihnen und durch sie (Gal 2,20). Das Argument von Wilckens hört sich im ersten Moment sehr gut an. Leider kann dieses aber nicht wirklich begründet werden, es scheint eher eine Annahme von ihm zu sein. Darum stimme ich Lohse und Chrysostomus zu, die von der rein eschatologischen Auferstehung ausgehen.

Vers 6: Dies wissen wir ja, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde ausser Wirksamkeit gesetzt wurde, dass wir nicht mehr der Sünde dienen.

Paulus erinnert die Christen in Rom an das gemeinsame Wissen. Und nun wird endlich klar, wer mit Jesus gestorben und begraben wurde, nämlich der alte Mensch. Wer ist dieser alte Mensch? Bemerkenswert: Die Antithese alter und neuer Mensch ist eine Schöpfung von Paulus. Weder in der jüdischen noch in der paganen Umwelt war dieser Begriff bekannt (Buchegger 2002:195). Buchegger bezieht den Begriff auf Röm 5 und 6. Der gefallene Adam unter der Sünde sei ein Prototyp für den alten Äon oder den alten Menschen. Der neue Mensch sei ein Sinnbild für den neuen Äon. Mauerhofer zitiert Stockmeyer (1980:71) und schreibt, dass der alte Mensch der Mensch vor der Bekehrung sei. Weiter nimmt er Bezug auf Jeremias (:71) und beschreibt den alten Menschen als das sündige Wesen eines Menschen, der Gott nicht kennt. Der alte Mensch ist also nicht einfach ein schlechter Charakterzug eines Menschen, sondern, wie Schnepel (:8) es ausdrückt, eine Lebenssituation: Ein Leben unter der Macht der Sünde. Mit Sünde ist hier nicht eine einzelne Sünde, wie zum Beispiel Lügen, gemeint. Bukhardt & Swarat (1998:1661) beschreiben Sünde als eine zerstörende Macht, die Menschenleben vernichten wolle. Diese dramatische Situation wird in Röm 5,12-21 detailliert beschrieben. Der alte Mensch ist gefangen und versklavt unter dieser Macht. Nun ist aber dieser alte Mensch mit Jesus gekreuzigt. Und was ist die Konsequenz davon? „Damit der Leib der Sünde ausser Wirksamkeit gesetzt wurde, dass wir nicht mehr der Sünde dienen.“ Bevor die Konsequenzen geklärt werden können, ist folgende Frage zu klären: Sind der alte Mensch und der Leib der Sünde gleichbedeutend? Lohse (2003:191) ist der Meinung, dass der alte Mensch und der Leib der Sünde so zusammengehören, wie συνεσταυρώθη und καταργηθῇ. Er begründet dies mit dem griechischen Verständnis von σῶμα. Und zwar würden die Empfänger des Briefes σῶμα nicht nur als den Körper verstehen, mit dem

man den Mitmenschen begegne. Sondern das ganze Wesen sei σῶμα, das sich Gott unterordnen solle (Lohse :192). Dies untermauert er mit 1 Kor 6,15. Falls ein Mensch sich aber nicht Gott unterstelle, sei dieser nicht einfach frei, um nach eigenen Gelüsten zu handeln. Ein solcher Mensch wird von der Macht der Sünde beherrscht, er kann gar nicht anders als sündigen. So werde der σῶμα zu einem σῶμα τῆς ἁμαρτίας (Lohse :192). Gerade darum habe Jesus auch διὰ τοῦ σώματος (7,4) gelitten, damit niemand mehr unter der Sünde versklavt sein müsse. Mauerhofer (1980:77) ist anderer Meinung. Für ihn ist dies syntaktisch schon kaum denkbar. Da der zweite Satzteil mit ἵνα eingeleitet werde, sei es in der griechischen Sprache eher unüblich, dass die gemachte Aussage vom ersten Satzteil wiederholt werde. Folgendermassen würde dies dann aussehen: „Indem wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der alte Mensch ausser Wirksamkeit gesetzt sei“ (Mauerhofer :77). Vielmehr sei die Konsequenz der Kreuzigung des alten Menschen, dass der Leib der Sünde ausser Wirksamkeit gesetzt worden sei. Die gesamte Existenz des Gläubigen sei nun nicht mehr unter der Macht der Sünde und müsse der Sünde auch nicht mehr dienen (Mauerhofer :78). Obwohl alle Gläubigen noch im sterblichen Leib leben, ist die Macht der Sünde gebrochen und der Gläubige wird zu einem Tempel des Geistes (Krimmer 1996:159). Lohse überzeugt mich mit seiner Darstellung über das griechische Verständnis von σῶμα. Beim σῶμα τῆς ἁμαρτίας geht es nicht einfach um den Körper, sondern um das ganze Wesen eines Menschen. Ich stimme aber auch Mauerhofer zu, wenn er schreibt, dass der Leib der Sünde und der alte Mensch nicht gleichzusetzen sind. Folgendes kann gesagt werden: Weil der alte Mensch mit Jesus gekreuzigt wurde, muss der ganze Mensch, mit seinem ganzen Wesen, nicht mehr der Sünde dienen. Dies ist die letzte Konsequenz, was die finale Satzkonstruktion anzeigt. Ein Gläubiger muss der Sünde nicht mehr dienen, er ist nicht mehr Sklave der Sünde (Stuhlmacher 1989:86). Origenes schreibt (Schlarb 1990:181), dass der Leib der Sünde ausser Wirksamkeit gesetzt werde, wenn ein Mensch sich immer mehr im Gehorsam Gott zuwende und nicht mehr der Sünde diene. Wie bereits beim Exkurs über die Taufe erwähnt, stirbt ein Mensch mit Jesus bei der Bekehrung. Mauerhofer (1980:71) zitiert Gaugler. Es sei üblich, dass die Begrifflichkeiten Alt und Neu auf vor und nach der Bekehrung angewendet werden. Dies sei die normale Heilsordnung. Gaugler aber deutet das Alt und Neu vielmehr heilsgeschichtlich. Der alte Mensch sei Teil des alten Äon, dann komme das Kreuz und dann der neue Mensch in der Heilszeit. Es gehe also nicht um die Veränderung bei der Bekehrung, sondern um die Teilhabe an dem Geschehen auf Golgatha (Mauerhofer :72). Der alte Mensch sei einmalig mit Jesus gekreuzigt worden und bei der Bekehrung nehme ein Mensch diese heilsgeschichtliche Tat für sich in Anspruch. Der alte Mensch sei vollkommen tot und müsse nicht noch im Laufe des Lebens langsam getötet werden. Es kann also gesagt werden, dass jeder alte Mensch auf dieser Welt bereits entmachtet und tot ist. Wenn sich ein Mensch im Glauben an Jesus wendet, eignet er sich diese Kreuzigung des alten Menschen an, so dass der Leib der Sünde ausser Wirksamkeit gesetzt wird und der Sünde nicht mehr dienen muss. Zum

Abschluss dieses Verses soll noch bemerkt sein, dass τοῦτο γινώσκοντες im Partizip Präsens steht und einen durativen Aspekt hat. Das bedeutet, dass die Empfänger des Briefes dieses besprochene Wissen immerzu vor Augen haben sollen. Eine gelegentliche Erinnerung reicht nicht aus.

Vers 7: Denn der Gestorbene ist gerechtfertigt von der Sünde.

Vers 6 endet mit der Aussage, dass ein gläubiger Mensch der Sünde nicht mehr dienen müsse. Nun folgt in Vers 7 die logische Begründung dafür und schafft eine Verbindung zwischen Vers 6 und 8. Hier stellt sich zuerst die Frage, ob der Gestorbene ein physisch toter Mensch oder der alte Mensch ist. Dies ist sehr entscheidend für die Bedeutung des Verses. Für Mauerhofer (1980:78) ist es klar, dass mit dem Gestorbenen der alte Mensch gemeint sei. Der alte Mensch sei definitiv gestorben, was die Partizip Aorist Form ἀποθανών zum Ausdruck bringe. Der Tod des alten Menschen sei ein punktuelles Ereignis in der Vergangenheit gewesen, das nicht wiederholt werden müsse. Dieser Tod hat gewaltige Auswirkungen, was in δεδικαίωται zu sehen ist. Was bedeutet es, gerechtfertigt zu sein? Die Autoren der Kommentare, wie zum Beispiel Lohse (2003:192), übersetzen gerechtfertigt mit frei. Ein Mensch ist also frei von der Sünde. Bukhardt & Swarat (1998:1661) beschreiben die Bedeutung von Rechtfertigung folgendermassen: In der Lehre von Paulus bezüglich Rechtfertigung spiele immer der stellvertretende Tod von Jesus eine zentrale Rolle. Der Zusammenhang liege im Problem der Sünde. Damit eine Beziehung zwischen Gott und den Menschen entstehen könne, müsse das Problem der Sünde gelöst werden. Indem Jesus am Kreuz den Fluch der Sünde gebrochen habe, falle dieser nicht mehr auf die Menschen zurück (Gal 3,13). Den Tod, das Resultat der Sünde, hat Jesus auf sich genommen. Darum muss sich der Mitgestorbene nicht mehr vor dem Tod fürchten. Obwohl er körperlich noch sterben muss, wird er ewig mit Jesus leben. Wer im Glauben den Kreuzestod annimmt, empfängt den Freispruch von der Macht der Sünde und wird gerecht gesprochen (Lohse 2003:192). Schlatter (1965:113) betont, dass ein gläubiger Mensch nichts mehr mit der Sünde zu tun habe. Es sei nun seine freie Entscheidung, ob er sündigen wolle oder nicht. Diese Tatsache bringt Stuhlmacher (1989:86) auf den Punkt, indem er sagt, dass ein Bekehrter vom Zwang der Sünde erlöst sei. Er müsse also nicht mehr sündigen, er könne sich der Sünde widersetzen. Schnepel (:6) verdeutlicht diese unglaubliche Tatsache folgendermassen: Die Sünde habe kein Recht mehr an einer Person, auch wenn der gläubige Mensch immer wieder versucht werde. Wir seien der diktatorischen Macht der Sünde gestorben, so als ob wir wirklich tot wären. Ein Mensch soll sich der Sünde gegenüber als tot verhalten (Chrysostomus 1922:192). Warum es für die Christen nicht ganz so einfach ist, sich der Sünde zu widersetzen, wird sich im weiteren Verlauf der Exegese zeigen.

Vers 8: Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

Vers 8 kommt dem Leser bereits bekannt vor. Wie bereits beschrieben, sind die Verse 5-7 parallel aufgebaut zu den Versen 8-10 (Stuhlmacher 1989:86). Die Konsequenz des Sterbens mit Jesus ist

die Gewissheit, dass der Glaubende auch mit Jesus leben wird. Lohse (2003:192) schreibt, dass hier wieder ein echtes Futur vorliege, was bedeute, dass die Zugehörigkeit zu Jesus erst im Eschaton vollendet werde. Dieselbe Meinung vertritt auch Schlatter (1965:114). Bereits in Vers 5 stellte sich die Frage, wie das logische Futur zu deuten sei. Wieder sei hier die Aussage von Mauerhofer (1980:80) betont, der sagt, dass die endgültige Verwirklichung in der Zukunft liege. Und doch müsse das zukünftige Leben bereits einen Einfluss auf das Jetzt haben. Dies geschehe durch den Heiligen Geist, was 2 Kor 1,21+22 belege. Es gehe Paulus hier auch nicht nur um Rechtfertigung, sondern vielmehr um Heiligung. Denn Heiligung und Rechtfertigung würden beide ihr Fundament auf Golgatha haben. Bemerkenswert beschreibt Mauerhofer (:81) die Bedeutung von σὺν Χριστῷ. Da ein gläubiger Mensch mit Jesus gestorben und auferstanden sei, müsse er sich auch nicht alleine um den Wandel in der Lebensneuheit (4b) bemühen. Die Realität des neuen Lebens sei bereits im Bekehrten vorhanden. Mauerhofer zitiert Gaugler (:81) und bringt die Diskussion auf den Punkt:

> „Weist die Zukunftsform in der Schlussfolgerung `wir werden mit ihm leben` auch auf das zukünftige Sein der Auferstehung hin, so ist doch nicht zu bezweifeln, dass Paulus daraus hier die Folgerung für die Gegenwart gezogen sehen möchte. Das Leben der Christen ist jetzt schon Leben mit Christus, Leben von der Auferstehung her und auf sie zu."

Bedeutend ist immer wieder die griechische Zeitform von Verben. πιστεύομεν hat durch die präsentische Form einen durativen Aspekt. Immer, in jedem Moment, auch wenn die Sünde den Gläubigen von allen Seiten attackiert, darf er die Gewissheit haben, dass er bereits jetzt mit Christus lebt und auch zukünftig mit ihm leben wird.

Vers 9: Wir wissen, dass Christus aus den Toten auferstanden ist und nicht mehr stirbt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Wie mehrmals zuvor erinnert Paulus die Gemeinde in Rom an Tatsachen, die sie bereits wissen. Der Tod ist nicht mehr Herr über Jesus, sondern die Rollen haben sich geändert. Herr über den Tod ist nun Jesus. Er ist lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und hat die Schlüssel des Todes (Offb 1,18). Der ewige Tod, als Konsequenz der Sünde, wurde nämlich durch Jesus besiegt (Krimmer 1996:160). Sehr eindrücklich wird diese Tatsache im Evangelischen Lexikon für Theologie und Gemeinde beschrieben: „Die Begegnung des Menschen mit dem Tod ist für den Menschen tödlich, die Begegnung Gottes mit dem Tod ist für den Tod tödlich. Des Todes Tod wird in der leibhaftigen Auferstehung Christi manifest" (Bukhardt & Swarat 1998:2011). Dies ist eine gewaltige Verheissung für die Menschen. Die Gläubigen dürfen wissen, dass sie in Jesus Anteil an diesem Geschehen haben und darum am Ende der Zeit auferweckt werden (Stuhlmacher 1989:86). Eindrücklich legt Schnepel (:9) das Augenmerk noch auf eine andere Facette dieses Verses. Jesus sorge dafür, dass das neue Leben in den Gläubigen nicht mehr sterbe. Durch alle Stürme des Lebens trage er durch und bringe das neue Leben zur Entfaltung.

Vers 10: Denn den Tod, den er starb, starb er ein für allemal der Sünde, aber was er lebt, lebt er Gott.

In Vers 9 schreibt Paulus, dass der Tod keine Macht mehr über Jesus habe. Warum? Die Begründung liegt in Vers 10. Jesus „starb ein für allemal der Sünde". Was bedeutet das? Die schlussendliche Konsequenz der Sünde ist der Tod (Wilckens 1980:19). Darum hat Jesus am Kreuz nicht nur einfach die Schulden der Menschheit getragen, er hat vielmehr die Macht der Sünde gebrochen (Kopfermann 2008:58). Somit wurde auch die Macht des Todes gebrochen. In 1 Kor 15,56+57 bringt Paulus diese Tatsache folgendermassen zum Ausdruck: „Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!" War Jesus selbst ein Sünder, als er für die Menschheit gestorben ist? Lohse (2003:193) schreibt, dass Jesus selbst im Herrschaftsbereich der Sünde gelebt habe und begründet dies mit 2 Kor 5,21. Durch den ganzen Sündenberg der Menschheit sei er geradezu zur Sünde geworden. Und doch habe Jesus bis zuletzt nie gesündigt. Dieselbe Meinung vertritt Schnepel (:3) und beschreibt diese folgendermassen. Jesus sei nicht von der Macht der Sünde beherrscht worden. Vielmehr könne man sagen, dass Jesus die Sünden vor Augen hatte, als er gestorben sei. Gerade weil Jesus nicht unter der Macht der Sünde stand, sei ja diese Herrschaft an ihm zerbrochen. Auch Wilckens (1980:19) betont, dass Jesus als Gerechter gestorben sei. In diesem stellvertretenden Tod habe Jesus der Sünde gegeben, was ihr zustehe. Chrysostomus (1990:193) beschreibt dies mit folgenden Worten. Jesus sei der Sünde nicht unterworfen gewesen, sondern habe ihr vielmehr den Nerv durchgeschnitten und sie entmachtet. Darum kann gesagt werden, dass Jesus die Sünden der Menschheit auf sich genommen hat (Jes 53,5), aber trotzdem nicht unter der Herrschaft der Sünde stand (Hebr 4,15). Nur so konnte er die Sündenmacht brechen. Eine starke Betonung legt Paulus auf das Wort „ein für allemal". Mauerhofer (1980:84) erinnert an Hebr 7,27. Es seien nun keine Schlachtopfer mehr nötig, denn Jesus habe sich ein für allemal dahingegeben. Definitiv hat Jesus die Sünde besiegt, Jesus ist also das endgültige Opfer. Durch die Opferkulte in alttestamentlicher Zeit hat Gott das endgültige Opfer von Jesus vorbereitet (Schnepel :4). Die Menschen zur damaligen Zeit haben also das Opfer von Jesus aufgrund ihrer Geschichte viel klarer verstanden als ein Mensch im 21. Jahrhundert. Kopfermann (2008:63) zitiert Barth, der dieses Geschehen wieder heilsgeschichtlich einordnet. Niemand sterbe erst bei seiner Bekehrung der Macht der Sünde, denn diese Herrschaft sei im Tod von Jesus definitiv gebrochen. Bevor also jemand geboren werde, sei über diesem Leben bereits die Macht der Sünde gebrochen. Wie bereits in Vers 6 erwähnt, geht es nun darum, dass der einzelne Mensch dieses objektive geschichtliche Heilsgeschehen im Glauben zu einem persönlichen Ereignis macht. Das Geschehene am Kreuz ist für den menschlichen Verstand nicht fassbar. Darum schreibt Schnepel (:3), dass ein Mensch nicht verstehen könne, warum Jesus durch seinen Tod die Macht der Sünde gebrochen habe. Was wirklich am Kreuz geschehen sei, sei für den Menschen nicht erklärbar. Im Glauben und eben nicht nur mit dem

Verstand, darf aber jeder Mensch diese Tat für sich in Anspruch nehmen. Nun lebt Jesus ganz für Gott, das ist die Konsequenz des Geschehenen. Mit Jesus sind auch wir ein für allemal der Sünde gestorben, was Konsequenzen für das Leben haben muss. Die Diskrepanz zwischen dieser Tatsache und dem wirklichen Leben, wird in der Arbeit noch aufgegriffen. Schlatter (1965:114) schreibt, dass dadurch alle Gläubigen die Freiheit hätten, ihr Leben ganz Gott zur Verfügung zu stellen und ihm zu dienen.

Vers 11: So auch ihr, betrachtet euch zwar als tot für die Sünde aber als lebend für Gott in Jesus Christus.

Auf eindrückliche Art und Weise hat Paulus den Empfängern seines Briefes ihre Ausgangslage in den vorangegangenen Versen vor Augen geführt. Zu bemerken ist, dass Paulus nun nicht mehr in der ersten Person Plural, sondern in der zweiten Person Plural schreibt. Er wendet sich direkt an die Briefempfänger (Lohse 2003:193). Ebenfalls sehr eindrücklich ist die Tatsache, dass das Wort λογίζεσθε der erste Imperativ im Römerbrief ist (Mauerhofer 1980:85). Zuvor hat Paulus alles im Indikativ geschrieben, um den Briefempfängern zu zeigen, wer und was sie in Jesus sind. Dieser Imperativ soll nun den Gläubigen in Rom vor Augen führen, dass alle Voraussetzungen geschaffen sind, um ganz für Gott zu leben, ein Leben in der Heiligung. Was bedeutet λογίζεσθε? Dieses Wort kann unterschiedlich gedeutet werden. Folgende Übersetzungsmöglichkeiten bietet die Elb (2005:2173) an: Es bedeute, dass jemandem etwas angerechnet worden sei. Es sei ein juristischer Begriff, der zum Ausdruck bringe, dass eine Person Gerechtigkeit und somit Freiheit von Schuld empfangen habe. Ein gläubiger Mensch soll also glauben und sich dafür halten, dass er gerecht und tot für die Sünde ist. Tot für die Sünde, das ist sein neuer Lebensstil. Auch „urteilen“ ist eine treffende Übersetzung. Die Christen in Rom sollten nun genügend Kenntnisse über den Glauben haben, so dass sie sich über ihre Situation ein Urteil bilden können (Mauerhofer 1980:85). Λογίζεσθε macht nur Sinn auf dem Fundament der Verse 1-10. Aber auf dem Hintergrund dieses Wissens scheint es nun logisch zu sein, dass sich ein Christ tot für die Sünde und lebend für Gott hält (Mauerhofer :86). Leben für Gott kann kein Mensch von sich aus. Dies kann ein Gläubiger nur in Jesus Christus, was eine absolute Abhängigkeit voraussetzt (Mauerhofer :87). Wilckens (1980:19) beschreibt diesen neuen Zustand, indem er sagt, dass der neue Lebensraum, in dem die Gläubigen leben sollen, in Christus sei. Dieser Vers erinnert wieder an Vers 4, wo geschrieben steht, dass wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen. Bedeutet diese Neuheit, dass ein Mensch sich als lebend für Gott hält? Schnepel (:9) schreibt, dass diese neue und perfekte Wirklichkeit seit Ostern bereit sei. Wenn ein Mensch sich im Glauben für Jesus entscheide, habe er Anteil an dieser Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit müsse aber immer mehr zur Geltung kommen, was wieder der Heiligung entspreche. Sich lebend für Gott in Christus halten bedeutet also, dass ein Mensch dieser neuen Wirklichkeit, diesem neuen Leben, immer mehr Raum gibt. Wie? Die präsentische Form von ζῶντας trägt einen durativen Charakter. Das zeigt,

dass sich ein gläubiger Mensch fortwährend als lebend für Gott halten muss. Wie der Tod des alten Menschen täglich vor Augen geführt werden muss, so ist es auch mit dem Lebendig sein für Gott. Dies bestätigt auch Schlatter (1965:114) indem er schreibt, dass eine einmalige Entscheidung für ein Leben mit Gott nicht ausreiche. Es sei eine lebendige Beziehung, die sich durch ständige Erneuerung erhalte. Nur indem sich ein Mensch den Heilsindikativ ständig wieder vor Augen führe, könne er sich gegen die Sünde entscheiden.

Vers 12: Nun soll die Sünde nicht mehr herrschen in eurem sterblichen Leib, so dass ihr euren Begierden gehorcht;

Nun wird es praktisch und eine Paränese folgt. Ganz klar fordert Paulus die Adressaten auf, nicht mehr der Sünde zu dienen. Schliesslich stehen sie nicht mehr unter der Knechtschaft der Sünde. Der physische Tod wird noch eintreffen, aber die neue Wirklichkeit im Leben der Gläubigen wird nicht mehr sterben (Lohse 2003:196). Die Vergänglichkeit des Körpers wird erst in der Ewigkeit aufgehoben. Da der Tod Schwachheit bedeutet (1 Kor 15,43), hat die Sünde immer noch Zugang zum Menschen (Wilckens 1980:20). Wie bereits beschrieben, ist die Konsequenz der Sünde der Tod. Warum muss nun ein gläubiger Mensch noch sterben, wenn über dessen Leben die Macht der Sünde gebrochen ist? In 1 Kor 15,45-48 wird beschrieben, dass der erste Leib der natürliche, und der zweite Leib der geistliche sei. Und dieser natürliche Leib wird vergehen. Das Verwesliche muss sterben, damit die Unverweslichkeit angezogen werden kann (1 Kor 15,53). Der endgültige Sieg über den Tod wird erst am Ende der Zeit triumphieren (1 Kor 15,54-57). Die Spannung „schon jetzt – noch nicht“ ist an diesem Punkt spürbar. Einerseits hat Jesus den Tod am Kreuz besiegt, andererseits wird dieser Sieg erst in der Ewigkeit endgültig Realität werden. Hier stellt sich die Frage, wie die Sünde noch Zugang zum Menschen hat, wenn doch der alte Mensch gekreuzigt ist? Diese Frage wird sich in den weiteren Exegesen noch klären müssen. Um die Spannung ein bisschen aufzuheben, sei hier noch einmal Schnepel (:13) zitiert: „In unserem sterblichen, (sic) Leibe zu dem die Seele genauso gehört wie der Körper, lebt eine unheimliche Erbmasse von Generationen her. Das ist bei uns allen so. Bei dem einen ist diese Erbmasse glücklicher als bei dem andern. Die Belastungen sind verschieden.“ Das Leben nach dem alten Menschen sitzt so tief in den Menschen, dass die Begierden nicht von heute auf morgen aufhören. Die Angriffsfläche dieser Begierden ist der sterbliche Leib. Krimmer (1996:161) betont, dass nicht Leiblichkeit per se etwas Schlechtes sei. Aber das Begehren stecke tief im sterblichen Leib und enthalte alle Bereiche, die in Gal 5,16 ff aufgeführt seien. Wilckens (1980:20) macht klar, dass das Leben als Christ ein fortwährender Kampf gegen die Sünde sei. Weil ein Gläubiger aber mit Jesus gekreuzigt wurde, sei dieser Kampf aussichtsreich. Eine weitere Frage eröffnet sich dem Leser: Wie kann ein Christ verhindern, dass die Sünde herrscht und somit den Begierden widerstehen? Auch diese Frage wird sich im Laufe der weiteren Arbeit klären müssen.

Vers 13: Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde als Waffen der Ungerechtigkeit zur Verfügung, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als solche, die vom Tod zum Leben gelangt sind und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gottes.

Passend schreibt Krimmer (1996:162), dass sich ein Christ immer wieder die Dienstfrage stellen müsse: Wessen Diener bin ich? Als Christ hat ein Mensch also auch die Freiheit, sich wieder für die Sünde zu entscheiden. Wilckens (1980:21) schreibt, dass dies die Freiheit des Christen sei. Ein Mensch, der noch unter der Macht der Sünde lebe, könne sich nicht gegen die Sünde entscheiden, dieser müsse sündigen. Was meint Paulus mit Gliedern? Sind hier einfach die Arme und Beine gemeint? Die Exegeten der eingesehenen Kommentare sind sich einig: Mit Gliedern ist der ganze Mensch gemeint. Das bedeutet, dass auch der ganze Mensch im Heiligungsimperativ miteingeschlossen ist (Mauerhofer 1980:91). Das Wort ὅπλα kann mit Waffe oder Werkzeug übersetzt werden. Die Meinung von Krimmer (1996:162) scheint hier sehr passend zu sein, denn er übersetzt dieses Wort mit Waffe. Paulus wolle den Briefempfängern bewusst machen, dass sie wirklich in einem Kampf stehen. Hier stellt sich wiederum die Frage, warum sich ein gläubiger Mensch immer wieder der Ungerechtigkeit zuwendet, wenn er doch der Sünde gestorben ist. Wright (2011:105) erklärt dieses Problem sehr gut. Zuerst benennt er das Ziel eines gläubigen Menschen. Dieses sei es, die Lebensgewohnheiten des kommenden Königreiches bereits im Jetzt zu entdecken und danach zu leben. Paulus hat dieses Ziel mit „in der Neuheit des Lebens wandeln“ (Röm 6,4) oder mit „als lebend für Gott in Jesus Christus“ (Röm 6,11) beschrieben. Das Problem sei aber eine schwierige Herzkrankheit. Gewohnheiten, Denkmuster, Vorstellungskraft etc. des alten Lebens seien nach wie vor prägend. Wie bereits beschrieben, ist dies die Erbmasse, die jedem Menschen zu schaffen macht. Wie diese Herzkrankheit geheilt werden kann, wird im Verlauf der weiteren Arbeit geklärt. Zum Abschluss sei hier noch ein Hinweis zum Urtext gemacht. Das Wort παραστήσατε steht im Aorist, was ein einmaliges Erlebnis in der Vergangenheit ausdrückt. In der Vergangenheit hat sich ein Mensch im Glauben an Gott gewendet und sich ihm ganz zur Verfügung gestellt. Auf diesem Fundament kann sich ein Gläubiger täglich dafür entscheiden, seine Glieder nicht als Waffen der Ungerechtigkeit zur Verfügung zu stellen. Diese tägliche Entscheidung wird im durativen Aspekt von παριστάνετε ausgedrückt (Mauerhofer :95).

Vers 14: Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

Nach den Imperativen folgen nun wieder ermutigende Indikative. Die Macht der Sünde ist gebrochen und daraus folgt als logische Konsequenz, dass die Sünde auch nicht mehr herrschen wird (Lohse 2003:197). Auch hier drückt das Futur κυριεύσει nicht einfach eine eschatologische Hoffnung aus, sondern dies gilt bereits in der Gegenwart. Schnepel (:16) beschreibt κυριεύσει mit „zurückerobern“ und erinnert den Leser an einen Kriegsberichterstatter. Wenn eine Festung

wieder vom Feind zurückerobert worden sei, habe der Kriegsberichterstatter dieses Wort gebraucht. Ein Mensch, der mit einer Festung verglichen werden könne, könne also nicht mehr von der Sünde zurückerobert werden:

> Sie kann aus der Ferne diese ihr verlorengegangene Festung, die ein Jünger Jesu darstellt, bombardieren, mit Brandbomben bewerfen, schwer beschädigen, in viel Not bringen, aber sie wird sie nicht zurückerobern, weil Jesus stärker ist und jene Macht grundsätzlich am Kreuz entmächtigt hat. (Schnepel, :16)

Was ist mit Gesetz und Gnade gemeint? Sehr eindrücklich beschreibt Chrysostomus (1922:198) dieses Gegensatzpaar: „Das Gesetz verhiess die Krone nach den Kampfesmühen, die Gnade krönt zuerst den Kämpfer und führt ihn erst dann auf den Kampfplatz." Das Gesetz erklärt eine Person für gerecht, wenn sie das ganze Gesetz einhält. Wer es aber nicht tut, der wird verdammt sein (Elb 2005:2201). Weiter wird erklärt, dass niemand durch das Gesetz gerecht werden könne, denn niemand könne alle Gebote einhalten (Röm 3,20). Nur durch Gnade, durch das Werk von Jesus Christus, könne ein Mensch gerecht werden (Röm 10,11). Auch Wilckens (1980:22) betont, dass das Gesetz einen Menschen nur verurteilen könne, die Gnade aber spreche frei! Mauerhofer (1980:94) verweist auf Galater 3,10. Wer unter dem Gesetz stehe, der sei unter dem Fluch. Nur durch den Glauben an Jesus Christus könne ein Mensch vom Fluch des Gesetzes erlöst werden. Nun aber steht ein Glaubender unter der Gnade, was ihm neue Möglichkeiten eröffnet. Ein Mensch unter der Gnade darf erleben, dass er durchgetragen und immer wieder mit neuer Kraft erfüllt wird (Schlatter, 1965:115). Auch Schnepel (:17) beschreibt den Unterschied zwischen Gnade und Gesetz sehr eindrücklich. Da der Mensch unter der Macht der Sünde sei, habe das Gesetz keine Chance. Ein Mensch könne die Gesetze gar nicht einhalten. Weil aber Jesus die Macht der Sünde gebrochen habe, sei die Gnade die grösste Macht. Gnade bezeichnet er als Lebensmacht, der keine andere Macht in der unsichtbaren Welt trotzen könne. Wenn also ein Mensch unter der Gnade steht, hat er Anteil an der grössten Macht und muss darum aus soteriologischer Sicht dem Gesetz nicht mehr dienen.

2.4 Fazit

Sehr deutlich kommt in dieser Exegese der Heilsindikativ zum Vorschein. Paulus zeigt den Briefempfängern, wer und was sie in Jesus sind. Drei zentrale Punkte sollen hier festgehalten werden:

- **Der alte Mensch ist tot:** Wenn ein Mensch sich im Glauben an Jesus wendet, so hat er in diesem Moment Anteil am Tod von Jesus Christus. Sein alter Mensch ist definitiv mit Jesus gestorben, er muss nicht noch im Laufe des Lebens getötet werden. Dieses Bewusstsein ist für den Prozess der Heiligung von zentraler Bedeutung.
- **Ein Bekehrter ist der Sünde gestorben:** Durch den Tod des alten Menschen ist die Herrschaft der Sünde über jedem gläubigen Menschen gebrochen. Das bedeutet, dass ein

bekehrter Mensch der Sünde nicht mehr dienen muss. Er lebt in der Freiheit, sich für oder gegen die Sünde zu entscheiden. Heiligung ist möglich, denn durch den Tod des alten Menschen sind alle Voraussetzungen für diesen Prozess geschaffen. Der alte Mensch ist tot und ein Gläubiger ist der Sünde gestorben.

- **Ein Bekehrter ist mit Jesus auferstanden:** Wenn ein Mensch mit Jesus gestorben ist, so ist er auch mit ihm auferstanden. Dies befähigt einen Gläubigen, in einer neuen Wirklichkeit zu leben. Der Wandel im neuen Leben ist durchs Mitauferstehen möglich geworden. Das Leben von Jesus kann im Leben des Gläubigen sichtbare werden.

Das bewusste Leben mit dem Heilsindikativ ist das Fundament der Heiligung. In der weiteren Arbeit soll nun gezeigt werden, was auf dieses Fundament folgt.

3. EXEGESE VON EPHESER 4,22-24: DIE ERNEUERUNG DER SINNE

3.1 Einleitungsfragen

Die Einleitungsfragen zum Epheserbrief lassen sich nicht ganz einfach klären. Viele Kommentarautoren[4] gehen davon aus, dass der Eph nicht von Paulus geschrieben worden ist. Dies hat Auswirkungen auf die Exegese, gerade auch im Vergleich mit anderen paulinischen Briefen. Darum ist es lohnenswert, diese Fragen in einem kleinen Exkurs zu klären.

Die erste grosse Frage stellt sich bezüglich der Verfasserschaft. Obwohl sich Paulus im Eph selber als Verfasser vorstellt (Eph 1,1), wird der Brief heute mehrheitlich als Pseudepigraphie bezeichnet. In den altkirchlichen Überlieferungen wurde Paulus als Verfasser des Briefes nicht angezweifelt. Im Kanon Muratori wird der Eph selbstverständlich als paulinischer Brief erwähnt. Auch Irenäus und Clemens Alexandrinus gehen in ihren Schriften davon aus, dass Paulus der Autor des Eph ist. Erst 1792 wurde die Echtheit des Briefes das erste Mal in Frage gestellt (Mauerhofer 1995:128f). Was sind die Gründe für die plötzlichen Zweifel? Ein paar Argumente sollen hier erwähnt werden. Das erste ist im Bereich der Linguistik zu finden. Gnilka (1971:16), Luz (1998:109) und andere Autoren schreiben, dass sich der Wortschatz im Eph sehr stark vom Wortschatz anderer paulinischen Briefe abhebe. Paulus hat in seinem Leben viele Briefe an unterschiedliche Adressaten und zu unterschiedlichen Themen geschrieben. Könnte es nicht auch sein, dass Paulus den Wortschatz an die jeweilige Situation angepasst hat (Mauerhofer 1995:129)? Dieses Argument ist nicht sehr stichhaltig. Weitere Fragen werfen theologische Argumente auf. Zum Beispiel wird die Parusie nie erwähnt, was für Paulus sehr unüblich ist. Auch das paulinische Hauptthema der Rechtfertigung durch den Glauben wird im Eph nirgends beschrieben (Gnilka 1971:15). Dieses Argument widerlegt Stadelmann (1996:22) folgendermassen: Paulus habe die Themen seiner Briefe immer der Situation angepasst. Darum sei es auch nicht nötig, dass zum Beispiel die Rechtfertigungslehre in jedem Brief erwähnt sei. Auch die Briefform löst Zweifel aus. Üblicherweise hat Paulus sehr persönliche Briefe geschrieben, ist auf Fragen eingegangen und hat konkrete Antworten gegeben. Der Eph ist aber sehr unpersönlich und in einem Stil geschrieben, der sehr untypisch für Paulus ist (Kommentar zur Bibel III, 1987:376). Als stichhaltigstes Argument für die Verfasserschaft von Paulus dient die Annahme, dass der Kol als Vorlage für den Eph diente. Die strukturelle und inhaltliche Nähe dieser Briefe ist unverkennbar. Wenn der Kol als Pseudepigraphon betrachtet wird, muss der Eph genauso behandelt werden. Geht man aber von der Echtheit des Kol aus, so kann es doch sehr gut möglich sein, dass Paulus diesen als Vorlage für den Eph nutzte (Wenger 2012:1). Obwohl es viele und gute Gründe gegen die Verfasserschaft des Paulus gibt, überwiegen die Argumente für Paulus als

[4] Vgl. z.B. Sellin (2008:54ff), Gnilka (1971:13ff).

Verfasser. Vor allem die altkirchlichen Überlieferungen erscheinen sehr stichhaltig. Wer an der Verfasserschaft und somit an der Echtheit des Eph zweifelt, trägt die Beweislast (Wenger 2012:2). Die beschriebenen Argumente können meines Erachtens diese Beweislast nicht tragen, was Paulus zum Verfasser des Briefes macht. Dass der Brief in Rom um 62 n.Chr. geschrieben wurde, ist die Konsequenz aus der These der Echtheit des Briefes (Mauerhofer 1995:133). Die letzte Schwierigkeit liegt nun noch in der Frage der Empfänger. In Eph 1,1 steht: „den Heiligen und an Christus Jesus Gläubigen, die in Ephesus sind." Die Ortsbezeichnung Ephesus ist aber in alten Handschriften nicht verzeichnet, wie zum Beispiel im Papyrus 46. Der Eph könnte darum einfach ein theologisches Traktat sein oder, aufgrund des Predigtstils, ein Rundschreiben, das von Ort zu Ort gebracht wurde (Kommentar zur Bibel III 1987:376). Falls der Epheserbrief wirklich nur für die Epheser bestimmt gewesen wäre, müsste er laut Stadelmann (1996:18) persönlicher ausfallen. Schliesslich hat Paulus lange Zeit in der Gemeinde in Ephesus gedient. Darum gehe ich davon aus, dass der Epheserbrief ein Rundschreiben in der Provinz Asia war, wo Ephesus die Hauptstadt war (Stadelmann:18).

3.2 Funktion des Textes im Kontext

Kurz und prägnant sei hier in einigen Sätzen der Kontext beschrieben. Der paränetische Teil des Eph beginnt mit 4,1. Zuerst ermahnt Paulus die Christen zur Einheit. Ab Vers 17 beschreibt Paulus den Wandel des alten Lebens und stellt diesem ab Vers 20 den neuen Wandel gegenüber (Buchegger 2002:189). Paulus erinnert die Empfänger des Briefes daran, dass sie Jesus doch kennen gelernt haben würden und in seiner Lehre unterwiesen worden seien. Da die damalige Gesellschaft nicht christliche geprägt war, wollte Paulus die Gemeinden warnen, damit sie nicht wieder in ihr altes Leben zurückfallen (Gnilka 1971:223).

3.3 Exegese

Vers 22: Ihr habt, hinsichtlich des alten Lebenswandels den alten Menschen abgelegt, der sich durch betrügerischen Begierden zugrunde richtet.

Da die Empfänger des Briefes über die Lehre von Jesus unterwiesen wurden, muss dies Auswirkungen im Leben haben. Die Schlussfolgerung aus den vorangegangen Versen wird in den folgenden drei Versen mit drei verschiedenen Infinitiven beschrieben: Ablegen, erneuern und anziehen. Wie diese drei Infinitive übersetzt werden ist umstritten. Weil dies aber von grosser Bedeutung ist, soll diese Frage der Übersetzung zuerst behandelt werden. ἀποθέσθαι ist ein Aorist Infinitiv Medium, ἀνανεοῦσθαι ist ein Präsens Infinitiv Passiv und ἐνδύσασθαι ist wieder ein Aorist Infinitiv Medium. Schnackenburg (1982:203) ist davon überzeugt, dass diese drei Infinitive als Imperative zu übersetzen sind. Auch viele Bibelübersetzungen, wie zum Beispiel die Luther, interpretieren diese Infinitive als Imperative. Ist dies zulässig? Stadelmann (1996:184) gibt den Prädikaten keine imperativische Bedeutung. Er betont vielmehr den punktuellen Aspekt

des Aorist und den durativen des Präsens. Das Ablegen des alten und das Anziehen des neuen Menschen seien bereits geschehen. Um seine Meinung zu unterstreichen, verweist er auf die bereits exegetisierte Stelle in Röm 6. Buchegger hat sich dieser Frage im Rahmen seiner Dissertation gestellt. Auch er ist der Meinung, dass sich inhaltlich gesehen eine imperativische Übersetzung aufdränge könnte. Da die belehrenden Worte im Vers 21 aber in der Vergangenheit stattgefunden haben, könne es auch sein, dass der Inhalt dieser Infinitive bereits erfüllt sei (2002:203). Wenn das Ablegen und Anziehen eine Metapher ist für das Mitsterben und Mitauferstehen mit Jesus, dann sind diese zwei Prädikate ein punktuelles Ereignis in der Vergangenheit. Es ist bereits geschehen, darum braucht es keinen Imperativ mehr. Dem Erneuern würde dann der durative Aspekt zugesprochen werden, was ein lebenslanger Prozess im Leben eines Christen bedeutet (:205). Folgendes Argument von Buchegger (:206) sei hier noch erwähnt, um zu unterstreichen, warum die drei Infinitive keine Imperative sein können. Paulus beschreibe in den Versen 17-19 die Gesinnung des alten Menschen. Buchegger stellt sich nun die Frage, ob diese Gesinnung einfach mit Imperativen behoben werden könne? Würden Befehle ausreichen, um wirklich etwas zu ändern? Vielmehr müsse doch eine neue Ausgangslage geschaffen werden. Wenn es also hier wirklich um die Bekehrung gehe, dann seien Ablegen und Anziehen punktuelle Ereignisse in der Vergangenheit (:208). Dies beschreibt den Heilsindikativ, es ist geschehen. Für die weitere Exegese soll nun Folgendes festgehalten werden: ἀποθέσθαι und ἐνδύσασθαι ereigneten sich in der Vergangenheit und sind abgeschlossene Taten. ’Ανανεοῦσθαι hingegen soll durativ, als anhaltender Prozess, gedeutet werden.

Der alte Mensch und der dazugehörige Lebenswandel sind abgelegt. Was bedeutet das konkret? Es geht nicht darum, einfach ein bisschen besser zu leben und gute Taten zu vollbringen. Der ganze alte Mensch, mit all seinen Taten und Gewohnheiten, wurde abgelegt (Gnilka 1971:229). Diese Tatsache wurde bereits in der Exegese von Röm 6,1-14 beschrieben. Durch den Glauben ist ein Mensch mit Jesus gestorben und hat somit den alten Menschen abgelegt. Dies soll nun Auswirkungen auf das Leben haben. Das Ablegen des alten Menschen soll sich darin zeigen, dass der frühere Lebenswandel kein Anrecht mehr hat (Gnilka 1971:229). Dieser alte Lebenswandel wird in 4,25ff genau erklärt: Lüge, Zorn, Diebstahl, übles Geschwätz etc. sollen nicht mehr im Leben eines Christen vorkommen, denn diese Manifestationen des alten Menschen sind abgelegt.

Warum ist es für Nicht-Christen lebensnotwendig, den alten Menschen auszuziehen? Weil er sich durch betrügerische Begierden zugrunde richtet. Was ist mit den betrügerischen Begierden gemeint? Die Elb (2005:2103) beschreibt dies folgendermassen: „das aktive und persönliche Verlagen oder Begehren, welches von (...) Leiden, Leidenschaft, dem kranken Zustand der Seele, verursacht wird.“ Die Begierden entstammen dem alten Menschen. Sellin (2008:362) beschreibt eindrücklich, dass ἐπιθυμία nach hellenistisch-jüdischem Denken sowohl die materiellen, als auch die sexuellen Begierden einschliesse. Diesen Sündenbegriff in Röm 7,7f habe Paulus aus dem

9. und 10. Gebot. Die Begierden betrügen den Menschen, indem sie ihn glauben lassen, dass ihre Befriedigung Freude und Erfüllung schenke. Tatsache aber ist, dass sie ins Verderben führen. Der alte Mensch geht zugrunde, für ihn ist keine Rettung in Sicht (Schlatter 1965:220). Erwähnenswert ist die Tatsache, dass φθειρόμενον im Partizip Präsens Passiv steht. Ein ungläubiger Mensch, der den alten Menschen nicht abgelegt hat, richtet sich durch die betrügerischen Begierden im Laufe seines Lebens kontinuierlich zugrunde.

Vers 23: Aber lasst euch erneuern durch den Geist an eurer Gesinnung.

Die Erneuerung soll durch den Geist an der Gesinnung geschehen. Hier stellt sich zuerst einmal die Frage, welcher Geist gemeint ist. Gnilka (1972:230) geht klar davon aus, dass in diesem Zusammenhang mit τῷ πνεύματι der Heilige Geist gemeint sei. Auch Schlatter (1965:220) geht ganz natürlich davon aus, dass der Heilige Geist gemeint sei, der das Leben von Jesus in seinen Kindern verwirkliche. Da im Eph mit πνεύμα immer der Heilige Geist gemeint ist, geht auch Schnackenburg (1982:204) von dieser Tatsache aus. Die Worterklärung in der Elb (2005:2243) ist sich dieser Sache nicht ganz so sicher. Πνεύμα könne sehr unterschiedliche Bedeutungen haben: „Geist, Denken, der Teil des Menschen, mit dem er begreift, nachdenkt, fühlt und verlangt (...) Geist, Sinn, Gesinnung, Absicht, Charakter." In Eph 4,23 könne der Heilige Geist, aber auch der Geist des Menschen gemeint sein. Buchegger (2002:216) erklärt, dass ein Mensch das göttliche πνεύμα bei der Bekehrung erhalte (Eph 1,13-14). Das menschliche πνεύμα werde dabei aber nicht einfach aufgelöst, sondern viel mehr durchdrungen. Es kann auch gesagt werden, dass der Heilige Geist den menschlichen Geist erneuert und verwandelt (Sellin 2008:362). Aus der bisherigen Exegese scheint hervorzugehen, dass mit τῷ πνεύματι der Heilige Geist gemeint ist. Dieser soll nun also die Sinne erneuern. Warum sich ein Mensch erneuern muss und wie dies geschehen soll, obwohl er doch bereits den neuen Menschen angezogen hat, wird im Vers 24 und der weiteren Arbeit geklärt.

Im Folgenden soll gezeigt werden, was die Erneuerung durch den Geist an der Gesinnung bedeutet. Was ist mit Gesinnung gemeint? Die Elb (2005:2202) gibt eine klare Worterklärung. νοῦς sei „das Organ der denkenden Auffassung und des Begreifens (...) Es bedeutet: Natürlicher Verstand, natürliches Denken, das sich von Gott abgewandt hat und deshalb das Wahre und Richtige von Gott nicht erkennen kann." Da dieses natürliche Denken nicht auf Gott ausgerichtet ist, muss es durch den Heiligen Geist erneuert werden. Gott möchte nicht einfach das Verhalten der Gläubigen verändern, sondern er setzt bei der Zentrale des Menschen an. Der Heilige Geist soll diese Zentrale so prägen, dass das Denken, die Entscheidungen, das Handeln etc. des Christen dem Willen Gottes entspricht (Buchegger 2012:219). Wie kann dies geschehen? Zuerst soll noch einmal Sellin (2008:362) zitiert werden. Er schreibt, dass der Wechsel vom alten zum neuen Menschen einen „schöpferischen Akt der Erneuerung des menschlichen νοῦς" voraussetze. Bevor also der Prozess der täglichen Erneuerung einsetzen kann, braucht es eine einmalige

Neuschöpfung. Dies erinnert an 2 Kor 5,17. Es ist bemerkenswert, dass ἀνανεοῦσθαι im Passiv steht. Die Erneuerung geschieht also nicht durch den Menschen, der Mensch ist aber auch nicht völlig passiv (Buchegger 2002:212). Dies unterstreicht Buchegger mit Röm 12,2: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes". συσχηματίζεσθε ist ein Imperativ Passiv. Die Gläubigen haben also den Befehl, aktiv zu sein um sich passiv verwandeln zu lassen. Die Aufgabe eines Christen ist es nun, sein ganzes Denken, Sinnen und auch sein Fühlen immer wieder vom Heiligen Geist erfüllen zu lassen. Alle Regungen sollen von ihm geleitet sein (Schnackenburg 1982:204). Diese Erneuerung geschieht von innen und wird sich so immer mehr im Leben eines gläubigen Menschen bemerkbar machen (Gnilka 1972:231). Was ist das Ziel der Erneuerung? Jeder Gläubige soll in seinem Leben die Gewohnheiten und den Charakter entwickeln, der das kommende Zeitalter antizipiert (Wright 2011:127). Das ist konkrete Heiligung. Wenn ein Mensch vom Heiligen Geist ergriffen ist, wird er nicht mehr tun, was dem alten Menschen entspricht. Der Heilige Geist verträgt sich nicht mit solchen Taten. So klar und deutlich beschreibt es Chrysostomus (1936:331). Eine letzte Frage, die sich viele Ausleger stellen, ist die Verwendung des Wortes ἀνανεόω. An allen anderen Stellen wurde für die Erneuerung des Menschen ἀνακαινόω verwendet. Schnackenburg (1982:204) erklärt, dass καινός eine vollständige Erneuerung bedeute. νέος (jung, frisch) bringe viel mehr die Erneuerung zum Ausdruck. Buchegger (2002:214) verwirft all diese Theorien und ist überzeugt, dass es hier nur um stilistische Schönheit gehe. Paulus wolle nicht zweimal hintereinander dasselbe Wort verwenden. Diese Begründung von Buchegger scheint plausibel.

Vers 24: und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen wurde in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.

Als letztes erinnert Paulus die Empfänger des Briefes, dass sie den neuen Menschen angezogen haben. Jetzt stellt sich zuerst die Frage, wer der neue Mensch ist! Ist der neue Mensch ein Synonym für Jesus? Sellin (2008:363) ist der Meinung, dass mit dem neuen Menschen nicht Jesus gemeint sei. Das Anziehen des neuen Menschen sei eine Metapher für einen Wesens-Wechsel. Der neue Mensch sei in Anlehnung an Gen 1,27 nach dem Bilde Gottes geschaffen. Diesen gelte es nun durch Jesus zu verwirklichen. Weiter erklärt er (:364), dass an dieser paränetischen Stelle der neue Mensch vielmehr eine Metapher für einen neuen Lebenswandel sei. Auch Gnilka (1971:232) unterstützt die Meinung von Sellin. Er geht davon aus, dass der Eph nicht von Paulus geschrieben wurde und sieht darum auch einen deutlichen Unterschied in den Identitätsaussagen. Während in Gal 3,27 stehe, dass ein Gläubiger bei der Taufe Jesus angezogen habe, so sei in den Deuteropaulinen an Stelle von Jesus der neue Mensch getreten (Kol 3,10 und Eph 4,24). Dieser könne aber nicht mit Jesus gleichgesetzt werden. Auch er schreibt, dass der neue Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen sei und diesen paradiesischen Menschen gelte es durch Jesus wieder zu verwirklichen. Schlatter (1965:220) tendiert in eine andere Richtung. Er

schreibt, dass die Gesinnung eines Gläubigen vom Geist Gottes ausgefüllt sei. Dieser Geist mache die Gegenwart von Jesus in den Menschen wirksam. Da der neue Mensch nach Gottes Bild geschaffen ist, sieht auch Buchegger (2002:191) eine Verbindung zu Gen 1,27. Der neue Mensch sei wohl nach dem Bilde Gottes geschaffen, orientiere sich aber bei der Erneuerung an Jesus. Buchegger zitiert Houlden (:191), der ebenfalls christologische Unterschiede zwischen Paulus und den Deuteropaulinen sieht. Ein gläubiger Mensch könne sich in den Deuteropaulinen nicht mehr einfach mit Jesus identifizieren. Diese Identifikation geschehe nach diesen Aussagen wachstümlich (Eph 4,13;15).

Obwohl hier von der Echtheit des Eph ausgegangen wird, sollen diese Unterschiede noch einmal genau unter die Lupe genommen werden. Die konkrete Frage, die sich hier stellt, ist folgende: Gibt es wirklich eine christologische Verschiebung von den „echt" paulinischen Aussagen wie in Gal 3,27 „ihr habt Christus angezogen" und Röm 13,14 „zieht den Herrn Jesus Christus an" zu der Aussage in Eph 4,24 „den neuen Menschen anziehen" (Buchegger 2002:192)? Christus anziehen könne nicht einfach mit Erneuerung gleichgesetzt werden. Vielmehr sei dies ein Bild für die übernatürliche Anteilhabe des Gläubigen an Christus. Diese Anteilhabe enthalte die neue Schöpfung (Gal 3,27) und auch die Erneuerung (Röm 13,14). Christus anziehen sei ein Ausdruck für die Christusbeziehung. Darum ist für Buchegger (2002:192) der neue Mensch ganz klar mit Jesus gleichzusetzen. Da Buchegger keine wesentliche christologische Verschiebung zwischen den „echten" paulinischen Aussagen und der Eph Stelle sieht ist er folgender Meinung: Den neuen Menschen anziehen könne auch mit Christus anziehen ersetzt werden (Buchegger 2002:193). Er betont weiter, „dass hier mit sprachlichen Ausdrücken und Vergleichen eine Realität beschrieben wird, in der sowohl die Neuschaffung des Menschen als auch die dadurch einsetzende Umgestaltung völlig und ganz „in Christus" geschieht." Christen sind in Christus und was für ihn Gültigkeit hat, gilt nun auch für die Gläubigen. Jesus ist die neue Identität. (Anderson 1994:42). Wohnt nun wirklich Jesus in den Gläubigen? Im Vers 23 wurde heraus gearbeitet, dass der Heilige Geist in den Gläubigen wohnt und deren Sinne erneuert. Jesus sitzt zur rechten Gottes (Kol 3,1), aber seine Wirklichkeit soll durch den Heiligen Geist im Leben der Gläubigen verwirklicht werden. Für die weitere Exegese soll nun davon ausgegangen werden, dass der neue Mensch Jesus, der durch den Heiligen Geist in den Gläubigen verwirklicht wird.

Wie wird der neue Mensch angezogen? Die Metapher vom Ablegen und Ausziehen eines Kleides war in der alten Kirche verbreitet. Gnilka (1971:231) zitiert Adam und schreibt, dass die Gnosis das Bild des Kleides verwende. In ihrer Vorstellung sei das Selbst des Menschen ein Himmels– oder Lichtkleid, zu dem hin sich ein Mensch im Laufe seines Lebens befreien müsse. Das Anziehen des neuen Menschen geschieht, wenn sich ein Mensch zu Jesus wendet (Stadelmann 1996:186). Ein Mensch ist nicht nur mit Jesus gestorben, sondern auch mit ihm auferstanden und hat somit den neuen Menschen angezogen (Röm 6). Nun stellt sich eine weitere Frage: Was bedeutet es, dass der neue Mensch, also Jesus, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde? Auch

Buchegger (2002:221) ist dieser Frage nachgegangen. Er vergleicht Eph 4,24 mit der Parallelstelle Kol 3,10. In Eph 4,24 steht, dass der neue Mensch κατὰ θεόν geschaffen sei. In Kol 3,10 hingegen steht: κατ' εἰκόνα τοῦ κτίσαντος αὐτόν. Was ist der Unterschied? Buchegger (:221) zitiert Larsson, der schreibt, dass es an beiden Stellen um die Imitation von Jesus gehe. Für ihn gebe es keinen Unterschied. Buchegger aber unterscheidet zwischen Neuschöpfung und Erneuerung. Dass der neue Mensch nach Gottes Bild geschaffen worden sei, zeige, dass der Schöpfergott im Vordergrund tätig war. Der neue Mensch ist eine Neuschöpfung von Gott. κατ' εἰκόνα hingegen lege mehr Gewicht auf den Erneuerungsprozess. Schlussendlich gehe es aber bei beiden Aussagen um die Teilhabe des Gläubigen an Christus. Dieser neue Mensch wurde nach Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit geschaffen. Was bedeutet das? Schnackenburg (1982:205) verweist auf den christlichen Lebensstil. Wenn ein Mensch den neuen Menschen angezogen habe, sei die Konsequenz daraus ein Leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Gerechtigkeit und Heiligkeit seien die Grundhaltung für ein gottgemässes Leben und dies auf der Basis der Wahrheit. Schlatter (1965:221) geht ein bisschen konkreter in eine ähnliche Richtung. Wer den neuen Menschen angezogen habe, sei gerecht und verhalte sich darum dem Willen Gottes entsprechend. Heilig sei ein solcher Mensch, weil er Gemeinschaft mit Gott habe und sich somit von allem Unreinen trenne. Auch Betrügereien gehören der Vergangenheit an, weil die Wahrheit über ihm herrsche. Schlatter deutet das Ende des Verses als ein gottgemässes Leben. Auch Stadelmann (1996:187) stellt das Leben des alten Menschen mit den betrügerischen Begierden dem Leben aus der Wahrheit entgegen. Das Fundament des neuen Lebens sei Gerechtigkeit und Heiligkeit. Die Elb (2005:2065) erklärt Gerechtigkeit folgendermassen: Die Gerechtigkeit eines Menschen zeige sich im Tun von Gottes Willen. Er diene der Gerechtigkeit, indem er durch den Heiligen Geist gute Werke tue (Elb 2005:2066). Sellin (2008:364) deutet auf das spezielle Wort für Heiligkeit hin. ὁσιός bedeute im Unterschied zu ἅγιος vielmehr die Heiligkeit der Gesinnung. Auch in der LXX werde ὁσιός als fromm übersetzt. Die Elb (2005:2214) beschreibt diese Heiligkeit als eine, die im sozialen sowie im religiösen Leben fromme Pflichten erfülle. Weiter erklärt Sellin (2008:364), dass sich der Genitiv τῆς ἀληθείας nach seiner Meinung (:365) auf die zwei anderen Nomen beziehe. Die Gerechtigkeit und Frömmigkeit würden der Wahrheit entspringen, die von Gott komme. Dies sei ein antithetischer Parallelismus zu den betrügerischen Begierden in Vers 22. Folgendermassen können die Aussagen aus Vers 24 zusammengefasst werden: Der neue Mensch ist Jesus in uns. Das Anziehen von Christus ist eine göttliche Neuschöpfung, die bewirkt, dass ein Mensch in Gerechtigkeit und Frömmigkeit auf dem Fundament der Wahrheit leben kann.

Ein gläubiger Mensch hat den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen. Warum ist eine ständige Erneuerung immer noch nötig? Die Herausforderung des Christen ist das Leben zwischen den zwei Äonen. Das Jetzt-Schon und das Noch-Nicht ist die Existenz eines Christen.

Jesus lebt in den Christen, aber er ist noch nicht vollendet. Zur Heiligung gehört es nun, dass sich das neue Leben in Jesus von innen her immer mehr ausbreitet (Stadelmann 1996:186).

3.4 Fazit

Das Sterben und Auferstehen mit Jesus wird im Eph mit Ablegen und Anziehen des neuen Menschen beschrieben. Im Vergleich zu Röm 6 kommt hier der Aspekt der Erneuerung dazu. Die folgenden zwei Punkte scheinen zentral zu sein:

- **Die Neuschöpfung:** Wenn ein Mensch seinen alten Menschen abgelegt und den neuen angezogen hat, ist eine grundsätzliche Neuschöpfung entstanden. Dies muss Auswirkungen auf das Leben haben. Der frühere Lebenswandel mit allen betrügerischen Begierden wurde abgelegt, so dass auch die dazugehörigen Taten nicht mehr Teil des Lebens eines gläubigen Menschen sind. Denn der neue Mensch, den die Christen angezogen haben, ist Jesus persönlich. Jesus lebt durch den Heiligen Geist in den Menschen, was Auswirkungen auf ihren Lebenswandel haben soll. Durch diese Neuschöpfung kann ein Mensch in Gerechtigkeit und Heiligkeit auf dem Fundament der Wahrheit leben.
- **Christen sollen sich durch den Heiligen Geist an ihrer Gesinnung erneuern lassen:** Ziel ist es nun, dass das Leben von Jesus in den Christen immer mehr Wirklichkeit wird. Darum gehört die Erneuerung zum täglichen Prozess eines Christen. Dies geschieht, wenn sich ein Mensch immer wieder dem Wirken des Heiligen Geistes öffnet und ihm alles Denken, Fühlen und Handeln unterstellt.

4. EXEGESE VON KOLOSSER 3,1-4; 9+10: DIE NEUE WIRKLICHKEIT

4.1 Einleitungsfragen

Diese Einleitungsfragen sind nicht einfach zu klären, darum sollen sie in einem kurzen Exkurs behandelt werden.

Zuerst stellt sich die Frage des Verfassers. Obwohl sich Paulus in Kol 1,1; 1,23 und 4,18 als Verfasser vorstellt, spricht sich zum Beispiel Schweizer (1976:20ff) gegen eine Verfasserschaft von Paulus aus. Auch Lohse (1977:133ff) notiert gewichtige Gründe, um Paulus die Verfasserschaft abzuerkennen. Wie bereits bei den Einleitungsfragen zum Epheserbrief erwähnt, ist die strukturelle und inhaltliche Nähe zwischen diesen Briefen offensichtlich. Es wird davon ausgegangen, dass Paulus den Kol als Vorlage für den Eph brauchte. Da von der Echtheit des Eph ausgegangen wird, kann diese beim Kol ebenfalls vorausgesetzt werden. Die Argumente gegen eine paulinische Verfasserschaft sind ähnlicher Art wie beim Eph: Sprachliche und theologische Unterschiede, Fragen bezüglich der Christologie etc. [5] *Da sich die meisten Argumente gegen die Verfasserschaft von Paulus in Frage stellen lassen und die Beweislast nicht tragen können, entscheide ich mich für die Verfasserschaft von Paulus. Wenn davon ausgegangen wird, dass Paulus den Kol geschrieben hat, wird dieser auf ca. 60 n. Chr., während seiner Gefangenschaft (Kol 4,3.10 und 18) in Rom, datiert (Brockhaus Kommentar zur Bibel III 1987:416). Auch Krimmer (1996:7), der die Verfasserschaft des Paulus nicht anzweifelt, geht in etwa von dieser Jahreszahl aus. Der Empfänger des Briefes war die Gemeinde in der kleinen und unbedeutenden Stadt Kolossä. Gegründet wurde die Gemeinde durch Epaphras (Kol 1,7). Paulus hat die Gemeinde selber noch nie besucht (Kol 2,1), fühlt sich aber verantwortlich (Kol 2,5) für sie und verbunden mit ihr (Schweizer 1976:20).*

4.2 Funktion des Textes im Kontext

Der erste Teil des Briefes (Kol 1,3–2,23) bildet den lehrhaften Teil (Schweizer 1976:130). In diesen Versen hat sich Paulus mit den Irrlehren auseinandergesetzt und die Kolosser von falschen Philosophien und leerem Betrug gewarnt (Kol 2,8ff). Der zweite Teil ist der paränetische und wird durch die Verse 3,1-4 eingeleitet (Schweizer :130).

[5] Vgl. z.B. Lohse (1977:134), Schweizer (1976:22).

4.3 Exegese

Vers 1: Da ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, sucht das Obere, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Dieser Vers beginnt mit einer christologischen Begründung auf dem Fundament von Kol 2,12. Ein Mensch, der sich im Glauben Jesus zugewandt hat, wurde mit ihm begraben und auferweckt (Schweizer 1976:131). Συνηγέρθητε steht im Aorist Passiv. Paulus will dadurch den Adressaten vor Augen führen, dass sie bereits mit Christus auferstanden sind. Dieser Heilsindikativ muss Auswirkungen auf das jetzige Leben haben (Schweizer :132). Die genaue Bedeutung der Auferstehung mit Jesus ist in der Röm Exegese expliziert. Eindrücklich beschreibt Bieder (1943:174) das Problem, wenn ein Christ beim Heilsindikativ stehen bleibt. Wenn ein Christ sich zufrieden gebe mit der Erlösung, der Vergebung der Sünden und der Gewissheit des ewigen Lebens, dann werde diese falsche Zufriedenheit zum Feind der lebendigen Beziehung mit Gott. Denn das christliche Leben bestehe aus einem fortwährenden Suchen. Dies wird im Imperativ Präsens von ζητεῖτε verdeutlicht. Dieses griechische Wort meint nicht einfach ein schnelles oder flüchtiges Suchen. Sondern die Kolosser werden aufgefordert, mit ihrem ganzen Einsatz, Willen, mit ihrer ganzen Kraft und mit ihrem ganzen Denken, Fühlen und Wollen zu suchen (Krimmer 1996:117). Auf der Grundlage des Evangeliums, des Heilsindikativs, ist eine solche Suche möglich und auch sinnvoll (Schweizer 1976:132). Diese Suche schützt einen Christen von der Weichlichkeit und Bequemlichkeitsliebe (Chrysostomus 1924:329). Paulus fordert die Kolosser auf, fortwährend das Obere zu suchen. Was ist mit diesem Oberen gemeint? Krimmer (116:1996) übersetzt τὰ ἄνω mit der göttlichen Sphäre und Lohse (1977:193) mit der himmlischen Welt und verweist auf Gal 4,26. Dort verwendet Paulus dasselbe Wort und bezieht sich damit auf das himmlische Jerusalem. Das Obere wird näher definiert durch: „wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes." Das Ziel der Suche ist Christus selber. Zu ihm sollen die Kolosser aufblicken, so dass sie eine klare Richtung für ihren Wandel im Glauben haben (Lohse 1977:193). Fortwährend sollen also die Christen ihr ganzes Sein nach oben, auf Jesus, ausrichten. Dies erinnert an Mt 6,33, wo Jesus seine Zuhörer auffordert, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten (Krimmer 116:1996). Was bedeutet der Zusatz, dass Jesus zur Rechten Gottes sitzt? Die Elb (2005:2054) definiert zur Rechten folgendermassen: „Eine hochgestellte Persönlichkeit, die jmd. zu ihrer Rechten setzt, gibt dieser die gleiche Ehre, wie sie selbst hat, und erkennt ihr dieselbe Würde zu." Bereits im AT (Ps 110,1) wurde vorausgesagt, dass Jesus zur Rechten Gottes sitzen und herrschen wird (Lohse 1977:193). Die Christen blicken zum Herrscher auf, der dieselbe Ehre und Würde wie Gott selber hat. Könnte diese fortwährende Suche, dieses ständige Aufblicken zu Jesus, nicht dazu führen, dass die Christen weltfremd werden? Krimmer (1996:117) verneint diese Bedenken vehement und zeigt die Bewegung von Jesus auf. Jesus sei mitten in die Welt gekommen. Ein christlicher Lebenswandel mit Blick nach oben führe darum auch automatisch in die Welt hinein.

Die Christen leben also mitten in der Welt, sind aber durch Jesus bereits mit der himmlischen Welt verbunden (Lohse 1977:193).

Vers 2: Sinnt auf das Obere, nicht nach dem, was auf Erden ist.

Es fällt auf, dass Paulus τὰ ἄνω ζητεῖτε von Vers 1 noch einmal aufgreift mit τὰ ἄνω φρονεῖτε. Φρονέω im Zusammenhang mit dem Akkusativ τὰ ἄνω bedeutet so viel wie: „Beachten, den Sinn auf etw. richten, auf etw. sinnen oder bedacht sein“ (Elb 2005:2324). Dieses Wort umfasst die Grundhaltung einer Person, ζητέω eher die konkretere Umsetzung. Das ganze Sein ist auf Christus ausgerichtet und ehrt ihn (Krimmer 1996:117). Φρονεῖτε steht im Präsens Imperativ, womit Paulus die Kolosser auffordert, dass sie zu jeder Zeit auf das Obere sinnen sollen. Paulus fordert nicht nur auf, auf das Obere zu sinnen, sondern auch nicht auf das zu sinnen, was auf Erden ist. Macht sich hier doch eine Weltfeindlichkeit bemerkbar? Was ist mit τη γῆ gemeint? Die Erde ist der Teil der Schöpfung, in dem die Menschen leben. Seit dem Sündenfall wird die Erde von Leere, Schwachheit und Sünde durchdrungen und bildet dadurch einen Gegensatz zur himmlischen Welt (Elb 2005:2046). Schweizer (1976:133) betont, dass Paulus ganz und gar nicht das Leben auf der Erde verurteile, schliesslich habe Gott den Menschen geschaffen. Vielmehr sei das ständige Trachten nach dem Fleisch zu verurteilen. Passend scheint hier die Stelle von Mt 6,19-34 zu sein. Jesus warnt seine Zuhörer vor dem Sorgen über weltliche Dinge wie Essen, Trinken und Kleider. Nur Menschen, die Gott nicht kennen, würden nach solchen Dingen trachten. An Jesus glaubende Menschen sollen sich aber nicht von den Gütern und Lastern dieser Welt gefangen nehmen lassen (Krimmer 1996:118). Das Trachten und Sinnen nach Oben bewahrt einen Menschen davor, dass ihn die Sorgen, Lasten und Versuchungen der Welt nach unten ziehen (Lohse 1977:194). Eindrücklich beschreibt Bieder (1943:177), dass alle Menschen von ihren Gedanken umhergetrieben seien. Nun müsse sich jeder Mensch entscheiden, auf was er sinnen möchte: Auf das Obere oder auf das Untere. Zwischen τὰ ἄνω und τῆς γῆς muss immer wieder entschieden werden. Die grundlegende Entscheidung ist aber bereits im Sterben und Auferstehen mit Jesus geschehen. Und diese Entscheidung hat bindende Gültigkeit (Lohse 1977:195). Christus möchte die Gedanken der Christen beeinflussen und bestimmen. Wie das praktisch geschieht, soll im zweiten Teil der Arbeit erklärt werden. Im Blick auf die Frage, ob Paulus hier eine Weltfeindlichkeit proklamiert, sei nochmals Lohse (1977:194) bedacht. Es gehe nicht darum, dass sich die Christen aus der Welt zurückziehen. Das Ziel sei viel mehr, dass sich die Christen in ihrem Alltag immer wieder auf Gott ausrichten und ihm in jeder Situation gehorsam seien.

Vers 3: Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.

Das Sinnen auf das, was auf der Erde ist, entspricht vielmehr dem natürlichen Menschen. Jedem Menschen ist bewusst, dass er von sich aus gar nicht auf das Obere sinnen kann (Krimmer 1996:118). Schweizer (1976:133) macht wieder den Bezug zu Kol 2,20 und betont, dass die Christen

gestorben seien und darum zur oberen Welt gehören (Vers 2). Diese Endgültigkeit des Sterbens drückt sich wieder in der Aoristform ἀπεθάνετε aus. Das γάρ hat begründenden Charakter. Das Sinnen auf das Obere ist dem Christen möglich, denn durch das Gestorbensein hat er eine neue Ausrichtung im seinem Denken, Willen und Tun erhalten. Dies muss Auswirkungen in jedem Bereich des Lebens haben (Krimmer 1996:118). Bestimmende Wirklichkeit ist das von Gott geschaffene neue Leben (Lohse 1977:194). Hier stellt sich die Frage, was Paulus mit ἡ ζωὴ ὑμῶν meint. Welches Leben ist mit Christus in Gott verborgen? ἡ ζωή ist das ewige Leben, das Jesus den Menschen durch seinen Tod und Auferstehung ermöglicht hat (Elb 2005:2121). Im Glauben kann dieses Leben bereits jetzt angenommen werden und zur Entfaltung kommen (Lohse 1977:194). Schweizer (1976:134) deutet es als Auferstehungsleben und bringt damit die Auferstehung mit Jesus zum Ausdruck. Anzufügen ist noch Joh 14,6, wo Jesus sagt: „Ἐγώ εἰμι…ἡ ζωή." Jesus selber ist das Leben, durch ihn haben die Christen das ewige Leben. Obwohl Paulus den Kolossern zuspricht, dass sie mit Christus auferstanden und gestorben seien, kommt dieses Leben noch nicht in seiner ganzen Fülle zum Vorschein. Auch Christen haben auf dieser Welt mit Krankheiten, Versuchungen... zu kämpfen (Krimmer 1996:119). Bieder (1943:178) gibt zu bedenken, dass ein Christ gar nicht mehr mit dem natürlichen Menschen rechnen müsse. Da dieser ja gestorben sei, sei diese Ausrede nicht mehr gültig. Ist diese Aussage wahr? Da das Leben der Gläubigen in Christus mit Gott verborgen ist, muss dieser Aussage widersprochen werden. Was ist mit diesem Verborgen sein gemeint? Die Vollendung des ewigen Lebens ist eine eschatologische Gabe (Lohse 1977:194). Wie schon mehrmals in dieser Arbeit gezeigt, lässt sich die Spannung zwischen dem „schon jetzt und noch nicht" nicht auflösen. Die Christen sind mit Jesus gestorben und auferstanden, könnten auf das Obere sinnen und trachten doch so oft nach dem Irdischen. Das Auferstehungsleben ist eben noch verborgen. Dass das Leben verborgen oder geborgen in Christus ist, bedeutet, dass dieses Leben in Sicherheit ist (Schaltter 1965:292). Das σὺν Χριστῷ macht deutlich, dass dieses Leben eng mit Jesus verbunden ist und ἐν τῷ θεῷ macht Gott zum Garanten des Lebens und ist somit eine zweite Bestätigung. Das „mit Christus in Gott" kann auch mit der Einheit von Jesus und Gott erklärt werden. Jesus ist eins mit Gott und durch Jesus erhalten auch die Christen an dieser Verbindung Anteil (Krimmer 1996:119). Das eschatologische Leben wird jetzt schon durch Gottes Treue gesichert, auch wenn für den Christen im Moment noch vieles nicht sichtbar ist (Schweizer 1976:134). Als Parallelstelle sei hier Kol 1,5 erwähnt: „wegen der Hoffnung, die für euch in den Himmeln aufbewahrt ist." Die passive Form von κέκρυπται macht einerseits deutlich, dass Gott selber handelt. Andererseits zeigt zusätzlich der resultative Aspekt der Perfektform, dass die Aneignung dieses Lebens durch den Glauben, obwohl es jetzt noch verborgen ist, Auswirkungen im Jetzt und in der Zukunft haben muss. Im Suchen und Sinnen nach dem Oberen erhalten die Christen bereits heute immer wieder Anteil an diesem Leben (Bieder 1943:180).

Vers 4: Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.

Alle eingesehenen Kommentare sind sich einig, dass Paulus hier die Parusie anspricht. So schreibt zum Beispiel Lohse (1977:195), dass bei der Parusie alles Verborgene offenbar würde. Der Bedeutung von φανερόω lohnt es sich nachzugehen. Dieses Wort deutet auf das göttliche Offenbarungshandeln hin. Es ist der Moment gemeint, in dem etwas offenbar oder bekannt wird (Elb 2005:2317). In diesem Fall ist das zweite Kommen von Jesus gemeint. Durch die einleitende Konjunktion ὅταν in Verbindung mit dem Aorist Konjunktiv bildet dieser Versteil einen unbestimmten Temporalsatz, der sich auf ein zukünftiges Geschehen bezieht. Der Zeitpunkt der Parusie ist unklar, nicht einmal Jesus weiss den Tag und die Zeit (Mt 24,36). Was bedeutet die kurze Bekenntnisformel ἡ ζωὴ ὑμῶν? Das Leben der Christen ist bereits in diesem Leben in Christus gegründet. Er ist die Quelle und Grundlage des Lebens (Krimmer 1996:119). Deutlich kommt dies in Gal 2,20 zum Ausdruck. Bereits in diesem Leben leben nicht mehr die Christen selber, sondern Christus lebt durch sie. Dies erinnert wieder an τὰ ἄνω ζητεῖτε und τὰ ἄνω φρονεῖτε aus den Versen 1 und 2. Ziel ist es, das Obere zu suchen und danach zu sinnen, damit das Leben von Jesus immer mehr in den Christen sichtbar wird (Lohse 1977:195). Erst bei der Parusie wird das Leben der Christen wirklich offenbar werden. Schweizer schreibt (1976:135), dass der Unterschied in der völligen Gemeinschaft mit Jesus liege. Dann werden die Christen ihm gleichgestaltet sein (Röm 8,29). Wright (2011:107) gibt zu bedenken, dass die Christen bereits jetzt das sind, was sie eines Tages sein werden. Diese Spannung bedeutet auf dieser Erde noch viel Kampf. Was ist mit dem Zusatz in Herrlichkeit gemeint? Dieser Begriff ist sehr umfassend. Das grosse Bibellexikon Bd. 2 (1990:567) beschreibt ἡ δόξη als Herrlichkeit Gottes, die sich in erster Linie in Jesus zeige. Sehr oft werde von der Herrlichkeit von Jesus in Bezug auf die Parusie gesprochen (Mk 8,38). Die Menschen würden bei der Vollendung mit Herrlichkeit ausgestattet. Durch die Gabe des Heiligen Geistes würden die Christen bereits jetzt Anteil an der Herrlichkeit haben (Röm 5,2+5). η δόξῃ bezeichnet auch den Ruf, den eine Person hat. „Es umfasst alles, was Gott in seiner endgültigen Offenbarung an uns sein wird“ (Elb 2005:2069). Das Leben der Christen soll von dieser zukünftigen Erwartung geprägt sein. Darum ist es auch selbstverständlich, dass die Taten des folgenden Lasterkataloges (3,5-8) gemieden werden sollen (Schweizer 1976:135).

Vers 9: Belügt einander nicht, denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten ausgezogen.

In den Versen 5-8 werden die Taten des alten Menschen beschrieben und durch unterschiedliche Imperative fordert Paulus die Kolosser auf, sich von solchen Taten fern zu halten. Die Verse 9b und 10 legen ein soteriologisches Fundament für den Lasterkatalog, sowie für den folgenden Tugendkatalog (Buchegger 2002:230). Der Imperativ ψεύδεσθε scheint eine Zusammenfassung zu sein von dem vorhergehenden negativen Verhalten. Jedes negative Verhalten gegenüber den Mitmenschen kann als Lüge bezeichnet werden. Denn ein solches Verhalten entspricht nicht

mehr der wahren Identität eines Christen. Dies begründet Schweizer (1976:146) mit Offb 21,8. Auch Lohse (1977:197) geht davon aus, dass Paulus mit μὴ ψεύδεσθε bewusst an den Lasterkatalog anschliesst und die Gemeinde dadurch auffordert, nur die Wahrheit zu sprechen. Das soteriologische Fundament ist die Tatsache, dass die Kolosser den alten Menschen mit seinen Taten ausgezogen. Der alte Mensch mit seinen Taten ist ausgezogen, dementsprechend sollen die Kolosser nun leben (Schlatter 1965:296). Eine grosse Diskussion eröffnet sich mit der Deutung der zwei Wörter ἀπεκδυσάμενοι und ἐνδυσάμενοι. Die eigentliche Wortanalyse zeigt, dass beide Wörter im Aorist Partizip Medium stehen. Für Lohse (1977:204) scheint es klar zu sein, dass diese Prädikate imperativisch gedeutet werden müssen. In der Reihe der anderen Imperative mache dies viel mehr Sinn. Er erwähnt zudem die Parallelstelle von Eph 4,22-24 und schreibt, dass auch diese Stelle imperativisch sei. Buchegger (2002:236) zitiert Martin und stellt eine zentrale Frage: Will Paulus mit diesen zwei Prädikaten die Kolosser auffordern, endlich zu handeln, oder will er ihnen vielmehr ins Bewusstsein rufen, was bereits geschehen sei? Buchegger (:237) deutet die Prädikate als Partizipien mit indikativischer Bedeutung. Als Begründung zitiert er einige Argumente von Härris. Gegen eine imperativische Deutung spreche der Wechsel der Zeiten vom Präsens ψεύδεσθε zu den Aoristformen ἀπεκδυσάμενοι und ἐνδυσάμενοι. Würden die Partizipien von ψεύδεσθε abhängig sein, müsste auch bei diesem Prädikat ein Aorist zu erwarten sein. Weiter scheint es unmöglich zu sein, dass noch im Lasterkatalog bereist positive Imperativaussagen gemacht würden. Als letzter Grund sei zu erwähnen, dass auf μὴ ψεύδεσθε kaum ein weiterer Imperativ zu erwarten sei, vielmehr folge nach einem imperativischen Gebot ein Adversativsatz. Diese Gründe haben dazu geführt, dass bereits Eph 4,22-24 indikativisch gelesen worden ist; sie veranlassen mich dazu, auch diese Prädikate indikativisch zu deuten. Das Ausziehen des alten Menschen und Anziehen des neuen Menschen ist also bereits geschehen. Auf die einleitend zitierte Frage von Martin ist nun Folgendes zu antworten: Paulus ruft den Kolossern in Erinnerung, was bei ihrer Bekehrung geschehen ist. Schweizer (1976:146) sieht bei diesem Vers eine klare Verbindung zu Röm 13,12-14. An dieser Stelle werden die Briefempfänger ermahnt, die Werke der Finsternis abzulegen und den Herrn Jesus Christus anzuziehen. Paulus zeigt den Kolossern, dass der Herrschaftswechsel nun Auswirkungen haben muss. Er fordert die Briefempfänger dazu auf, das empfangene Leben im Gehorsam auszuüben (Lohse 1977:205).

Vers 10: und den Neuen angezogen, der ständig erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild, der ihn geschaffen hat.

Paulus erinnert die Kolosser daran, dass sie den alten Menschen ausgezogen und den neuen Menschen angezogen haben. An dieser Stelle ist es sehr lohnenswert, einen kurzen Vergleich mit anderen Stellen zu machen, bei denen es ebenfalls um Erneuerung geht. Folgende Auflistung von Buchegger (2002:235) zeigt, wie unterschiedlich das Objekt der Erneuerung sein kann:

Röm 12,2 Die Erneuerung des Sinnes

2 Kor 4,16 Tägliche Erneuerung „des inneren Menschen“

Eph 4,23 Werdet erneuert „ihr“; indirekt: an eurem Sinn

Kol 3,10 Der neue Mensch wird erneuert

In Kol 3,10 ist τὸν ἀνακαινούμενον ein attributives Partizip, das sich auf τὸν νέον bezieht. Darum ist es in diesem Fall klar, dass der neue Mensch erneuert werden muss. Erneuerung ist ein Prozess, der nach der Wiedergeburt beginnt und lebenslang andauert (Buchegger 2002:235). Die Erneuerung wird in diesem Vers durch „zur Erkenntnis nach dem Ebenbild, der ihn geschaffen hat“ konkretisiert. Im Folgenden sei hier zuerst untersucht, was „nach dem Ebenbild, der ihn geschaffen hat“ bedeutet. Buchegger (2002:244) verweist auf 2 Kor 3,18. Bei diesem Vers geschieht die Umgestaltung deutlich nach dem Bilde Gottes. Buchegger (:244) geht davon aus, dass in Kol 3,10 τοῦ κτίσαντος αὐτόν eine Präzision von εἰκόνα sei. Im Kol 1,15 werde Jesus als εἰκὼν τοῦ θεοῦ bezeichnet. Die Erneuerung geschehe also nach dem Bilde Gottes (:245). Und Jesus ist schlussendlich das Bild des unsichtbaren Gottes. Wenn ein Mensch Christus angezogen hat, wird dieser „von ihm her und auf ihn hin“ ständig erneuert. Auch Irenäus von Lyon (Schlarb 1990:67) sieht Christus als Vorbild der Christen, denn dieser sei das εἰκὼν τοῦ θεοῦ. Der neue Mensch (Jesus) in den Christen ist kein Fertigprodukt. Er ist eine lebendige Person, die im Lebensvollzug eines Menschen immer mehr wachsen soll (Schweizer 1976:149). Ziel ist es, Jesus immer ähnlicher zu werden (Krimmer 1996:128). Nun stellt sich die Frage, was mit Erkenntnis gemeint ist. Ἐπίγνωσις ist nicht einfach eine oberflächliche Erkenntnis, sondern sie umfasst die ganze Person. „Sie bezeichnet eine umfassende geistliche Erkenntnis, die von Gott bestimmt ist und sich in Übereinstimmung zu Gott entwickelt“ (Elb 2005:2102). Durch die Verbindung von εἰς ἐπίγνωσιν mit dem Verb kann gesagt werden, dass die Erkenntnis das Ziel der Erneuerung ist, εἰκόνα die entsprechende Norm (Buchegger 2002:243). Buchegger (:243) schreibt, dass im Kolosserbrief Erkenntnis immer im ethischen Sinn gemeint sei. Diese Erkenntnis führe zu gottgemässem Tun. Auch Schlatter (1965:296) betont, dass diese Erkenntnis zu einem grösseren Wissen über Gott und seine Taten führe. Die Erkenntnis führt den Christen aber auch dahin, dass er Gottes Willen und seine Gebote immer mehr erkennen kann. Diese Erkenntnis fordert dann den Gehorsam zum richtigen Tun (Lohse 1977:206). Hier liegt der Unterschied zu der früheren Existenz im alten Menschen. Der alte Mensch war blind, hatte keine Erkenntnis und konnte darum nicht Gottes Willen gemäss leben (Schlatter 1965:296). Im Kontext von Eph 4,23 wird klar, dass es sich hier nicht einfach um eine intellektuelle Erkenntnis handelt. Es geht vielmehr um ein tiefes Wissen, das das ganze Wesen umfasst und zur Tat führt (Buchegger 2002:243). Auf dieser Grundlage kann in den weiteren Versen der Tugendkatalog folgen.

4.4 Fazit

Die exegetisierten Verse bringen drei entscheidende Punkte im Blick auf das Thema Heiligung zum Vorschein.

- **Nach Oben sinnen:** Heiligung geschieht, in dem der Christ nach Oben sinnt. Das bedeutet, dass er seine ganze Gesinnung (sein Handeln, Fühlen, Denken…) immer wieder bewusst auf Jesus ausrichtet. Dies kann er tun, weil er mit Jesus gestorben und auferstanden ist. Die Grundlage für ein Leben mit einer gottgemässen Gesinnung ist geschaffen. Durch die Aufforderung, nicht auf das zu sinnen, was auf Erden ist, geschieht eine klare Abgrenzung. Der Christ soll sich immer wieder prüfen und achtsam sein, dass er sich nicht von irdischen Sachen binden lässt.
- **In der Erkenntnis wachsen:** In diesen Versen kommt das Ziel der Heiligung zum Ausdruck. Indem ein Christ nach dem Oberen sinnt, sich mit seiner ganzen Gesinnung auf Jesus ausrichtet, wird seine Erkenntnis wachsen. Immer mehr wird ein solcher Mensch den göttlichen Willen, Gottes Handeln und sein Tun erkennen. Dies führt dazu, dass der neue Mensch erneuert wird. Das bedeutet, dass Jesus im Leben der Christen immer wichtiger wird und dass sein Leben immer mehr zur Entfaltung kommt. Die Norm der Heiligung ist Jesus selber. Ihm sollen die Christen ähnlicher werden.
- **Verborgen mit Christus in Gott:** Obwohl ein Christ mit Jesus gestorben und auferstanden ist, ist dieses Auferstehungsleben noch mit Christus in Gott verborgen. Dieses Leben ist eine eschatologische Gabe und darum auch eine Erklärung dafür, dass Christen in diesem Leben mit Leid, Scheitern und Versuchungen zu kämpfen haben. „Schon jetzt und noch nicht“, diese Spannung kann auf dieser Erde nicht aufgehoben werden.

5. EXEGESE VON GALATER 5,16-18: DER KAMPF ZWISCHEN FLEISCH UND GEIST

5.1 Einleitungsfragen

Über die Einleitungsfragen herrscht an den meisten Punkten grosse Einigkeit unter den Exegeten. Die Gal-Exegese hat gezeigt, dass Paulus den Brief zwischen 52 und 56 n. Chr. geschrieben hat. Nur bezüglich der Briefempfänger gibt es Meinungsunterschiede, was aber für die vorliegende Arbeit nicht von Bedeutung ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Brief an verschiedene Gemeinden in ähnlichen Situationen geschrieben worden ist. [6]

5.2 Funktion des Textes im Kontext

Der Brief wird in drei Teile unterteilt. Nach einer Einleitung folgt Teil 1 (1,11-2,21), indem Paulus seine Autorität und die Autorität des Evangeliums gegen die Irrlehrer verteidigt. Der zweite Teil (3,1-4,31) bildet den lehrhaften Teil und beschreibt das „Entweder-Oder-Prinzip". Im dritten Teil (5,1-6,10) gibt Paulus Anweisungen, wie die Galater die Freiheit in Jesus richtig gebrauchen sollen (Krimmer 1996:11). Durch die Missionierung von einigen Leuten (Gal 1,7) besteht die Bedrohung, dass die Gemeinden vom wahren Glauben abfallen. Diese fordern wieder die Beschneidung (Gal 5,2) und somit den Gang unter das Gesetz (Schlier 1989:18+19). In Kapitel 5 ermahnt Paulus die Galater, wieder in der Freiheit des Evangeliums zu wandeln und ihr Leben vom Geist Gottes leiten zu lassen.

5.3 Exegese

Vers 16: Ich aber sage: Wandelt im Geist und ihr werdet die Begierden des Fleisches nicht erfüllen.

In den folgenden Versen erklärt Paulus den galatischen Gemeinden, wie sie mit der geschenkten Freiheit in Christus umgehen sollen. Mit Vers 16 schafft der Autor eine Verbindung zu den vorgängigen Versen: „Gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch" (Vers 13), „dient einander durch die Liebe" (Vers 13), „seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet" (Vers 15). All diese Aussagen münden im Aufruf: „Wandelt im Geist" (Schlier 1989:247). Welcher Geist ist hier gemeint? Ist der menschliche oder der Heilige Geist gemeint? Die eingesehenen Kommentare gehen selbstverständlich davon aus, dass der Heilige Geist gemeint ist. Denn der geistliche Kampf findet zwischen dem Fleisch und dem Heiligen Geist statt (Mauerhofer 1980:55).

[6] Vgl. z.B. Krimmer (1996:8+10), Lührmann (1978:10+11).

Das Fleisch ist die menschliche Natur, die sich gegen Gottes Willen erhebt (Krimmer 1996:176). Nicht durch den menschlichen, sondern durch den Heiligen Geist kann das Fleisch besiegt werden. Dies führt zur nächsten Frage: Wie und wann erhält ein Mensch den Heiligen Geist? In Eph 1,13 steht, dass jeder gläubige Mensch mit dem Heiligen Geist versiegelt worden ist. Wenn ein Mensch Christus im Glauben angenommen hat, kommt der Heilige Geist ins Leben (Schlatter 1965:137). Mauerhofer (1980:162) begründet mit 2 Kor 3,17, dass in Christus sein oder im Geist wandeln dasselbe sei. Somit kann hier auch Gal 2,20 angefügt werden. Im Geist zu wandeln bedeutet, dass nicht mehr der Mensch lebt, sondern Christus durch den Menschen (Vouga 1998:132). Περιπατεῖτε steht im Präsens Imperativ: Paulus fordert die Galater auf, täglich im Geist zu wandeln. Dies erinnert an die bereits exegetisierte Stelle Kol 3,2: Unentwegt sollen die Christen ihr ganzes Sein auf das Obere, auf Christus, ausrichten. Die Frucht dieses Wandels ist in Gal 5,22ff beschrieben. Nun ringt der Heilige Geist nicht alleine um den Menschen, sondern die σάρξ macht sich ebenfalls bemerkbar. Πνεῦμα und σάρξ sind Mächte, die miteinander um die Herrschaft des Menschen ringen (Lührmann 1978:89). Was ist mit den ἐπιθυμίαν σαρκός gemeint? Ἐπιθυμία ist das persönliche und aktive Begehren, das durch die natürliche Gesinnung verursacht wird (Elb 2005:2103). Die Definition von σάρξ erläutert die ἐπιθυμία noch genauer: „Fleisch als die verdorbene menschliche Natur, die schmutzigen, sündigen Begierden und Leidenschaften unterworfen ist“ (Elb 2005:2296). Der natürliche Mensch geht Begierden und Leidenschaften nach, die der Sünde unterworfen sind. Eindrücklich sind diese Begierden oder Werke des Fleisches in Gal 5,19ff beschrieben. Ganz wichtig erwähnt Chrysostomus (1936:135), dass mit Fleisch keine Feindlichkeit gegen den Körper gemeint sei. Denn der Körper diene nur als Werkzeug der σάρξ und das Werkzeug sei ja nicht zu verabscheuen. Σάρξ ist vielmehr der Mensch unter der Sünde. Ein Mensch unter der Sünde ist ἐν σαρκί, was bedeutet, dass er unter der Macht der Sünde steht. Sein Leben vollzieht sich dann auch κατὰ σάρκα. Beinahe automatisch vollzieht ein solcher Mensch die Werke des Fleisches aus dem Lasterkatalog von Gal 5,19ff. Ein gläubiger Mensch lebt zwar immer noch ἐν σαρκί, aber nicht mehr κατὰ σάρκα. Sein Leben vollzieht sich κατὰ πνεῦμα (Mauerhofer 1980:169). Ein Mensch κατὰ πνεῦμα lebt durch Gottes Kraft (1 Kor 2,5), seine Liebe (Röm 5,5), ist siegreich (2 Kor 2,14)... Warum lebt ein Christ immer noch ἐν σαρκί? Mauerhofer (1980:170) gibt zu bedenken, dass auch ein gläubiger Mensch im sterblichen Leibe wohne. Dies verdeutlicht Paulus auch mit der Stelle von 2 Kor 4,16. Da die Gläubigen immer noch im sterblichen Leibe leben, wird dieser auch als Operationsbasis der σάρξ benutzt, um den Menschen wieder die Freiheit zu rauben (Mauerhofer :170). Darum haben auch Christen mit Versuchungen, Leid und Krankheit zu kämpfen. Das natürliche Menschsein wird nicht ausgewechselt und dessen Wurzeln können nicht einfach abgeschnitten werden. Fleischliche Regungen entspringen immer wieder ganz automatisch dieser Natur: Auf ein Lob folgt Stolz, auf Ungerechtigkeit Zorn... (Schlatter 1965:138). Solche Regungen des Fleisches müssen aber nicht erfüllt werden oder zur Vollendung kommen, wenn ein Gläubiger im Geist

wandelt. Οὐ μὴ τελέσητε steht im Aorist Konjunktiv, was die stärkste zukünftige Verneinung beschreibt. Die Gläubigen müssen die Taten des Fleisches nicht tun. Schlatter erklärt (:138), dass dies aber Gehorsam von den Gläubigen fordere. Wenn sich ein Christ im Moment der Versuchung gegen die Begierden entscheide, dann falle diese unerledigter Dinge auf die Seite. Sie komme nicht zur Vollendung. Paulus zeigt mit diesem Vers ganz klar das „Entweder-Oder-Prinzip" auf. Wenn ein Mensch sich vom Geist leiten lässt, wird in seinem Leben die Frucht des Geistes sichtbar (Gal 5,22ff). Lebt ein Mensch nach dem Fleisch, wird er die Werke des Fleisches tun. Es gibt nur ein „Entweder-Oder" (Krimmer 1996:197). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Begierden, Anfechtungen etc. auch Teil vom Leben eines Gläubigen sind. Dass solche Gedanken kommen, ist Teil des sterblichen Leibes und der noch nicht vollendeten Heiligung. Wenn sich ein Mensch aber vom Heiligen Geist leiten lässt, kann sich dieser im Moment der Versuchung bewusst gegen die Begierden entscheiden und muss diese nicht vollbringen.

Vers 17: Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist, der Geist aber gegen das Fleisch, denn diese liegen im Streit miteinander, so dass ihr nicht das tut, was ihr wollt.

Πνεῦμα und σάρξ liegen in einem Streit miteinander. Hier stellt sich noch einmal eine wichtige Frage: Was ist der Unterschied zwischen σάρξ und dem alten Menschen? Der Gegensatz zum alten Menschen ist der neue Mensch. Dass es ein altes und neues Fleisch gibt, ist aber nirgends erwähnt. Auch wird in der Bibel nie vom Kampf zwischen dem alten und dem neuen Menschen geschrieben. Der alte Mensch ist definitiv gestorben und muss auch nicht mehr bekämpft werden. Obwohl die σάρξ auch mit Jesus gekreuzigt worden ist (Gal 5,24), bleibt sie durch den natürlichen Leib eine Festungsmacht (Mauerhofer 1980:174). Die σάρξ versucht den Gläubigen anzugreifen, um ihn wieder zurück zu erobern. Wieso liegen diese zwei Mächte im Streit miteinander? Weil sie zwei konträre Ziele haben. Der Heilige Geist treibt den Gläubigen durch Liebe zu den Mitmenschen, das Fleisch will den Egoismus fördern. Der Geist will die Sinne der Christen in jeder Situation auf Jesus ausrichten, das Fleisch will die Blicke auf die Erde richten. Der Geist gibt Gott die erste Priorität im Leben, das Fleisch hat nur Augen für das Umfeld und lässt Gott aussen vor (Schlatter 1965:138). Diese Aufzählung macht deutlich, dass der Christ in einem Kampf steht. Das Ziel der σάρξ ist es, das τελεῖν des Menschen zu reizen und damit das θέλειν verhindern. Das Fleisch kämpft gegen Jesus Christus in den Christen und der Geist wehrt sich gegen das Fleisch. Das Ziel beider Mächte ist es, das ποιεῖν des Christen zu bestimmen und ihn an seinem jeweiligen Handeln zu hindern (Schlier 1989:249). Dies äussert sich darin, dass der natürliche Wille nicht ausgeführt werden kann, weil er vom Geist gehindert wird. Genauso kann auch der Wille des Geistes nicht zur Vollendung kommen, weil er vom Fleisch beeinflusst wird (Schlatter 1965:139). Dieser Konflikt erinnert an die Aussage von Paulus in Röm 7,19: „Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich." Solange ein Christ sich dieses Konfliktes bewusst ist, ist es gar nicht so schlimm. Bedrohlich für das Leben im

Glauben wird die Situation dann, wenn der Unterschied zwischen Fleisch und Geist verwischt wird (Mauerhofer 1980:173). Denn ab diesem Moment geht ein Christ Kompromisse mit der σάρξ ein. Darum ist für Paulus die stetige Heiligung so wichtig (2 Kor 7,1). Lebt ein Christ nun immer in dieser Spannung zwischen Fleisch und Geist? Ist er in sich selber gespalten? In dieser Frage sind sich nicht alle Autoren der eingesehenen Kommentare einig. Lührmann (1978:89) schreibt ganz selbstverständlich von dieser Spaltung. Er ist der Meinung, dass der Wille und das tatsächliche Tun eines Christen nie übereinstimmen werden. Es sei wohl das Ziel des Menschen, aber auf dieser Welt nicht erreichbar. In Jak 1,6 und 4,8 wird deutlich, dass auch Christen wankelmütig sind und Zweifel haben. Vouga (1998:133) ist dagegen davon überzeugt, dass der Christ nicht mehr in einem solchen Spannungsfeld lebe. Der Wandel im Geist befreie den Menschen von dieser Spaltung. Welche Aussage stimmt nun? Das Erleben vieler Christen deutet vielmehr in die Richtung von Lührmann. Ein wichtiger Hinweis kann in der griechischen Sprache gefunden werden. Paulus schreibt, dass das Fleisch aufbegehrt gegen den Geist. Ἐπιθυμεῖ steht im Präsens und hat somit einen durativen Charakter. Unentwegt begehrt das Fleisch auf gegen den Geist! Auch ἀντίκειται hat eine präsentische Form, was bedeutet, dass Fleisch und Geist fortwährend im Streit liegen. Dieser Machtkampf wird in diesem Äon kein Ende haben. Auch die Prädikate θέλητε und ποιῆτε sind präsentisch, was ebenfalls einen durativen Charakter nach sich zieht. Da die Adressaten des Briefes gläubige Menschen sind, ist das Argument von Vouga nicht haltbar, dass ein Christ nicht mehr in dieser Spannung lebt. Ich bin der Meinung, dass ein Christ sein Leben lang in dieser Spannung lebt, aber durch den Wandel im Geist das Fleisch sukzessive besiegen kann. Durch die Leitung des Geistes wird ein Mensch befähigt, dem Fleisch zu widerstehen (Schlatter 1965:139). Dies ist Heiligung: Dem Fleisch durch die Kraft des Heiligen Geistes zu widerstehen und dem Geist und seiner Frucht immer mehr Raum zu geben. Dies geschieht aber nicht automatisch. Der Heilige Geist könnte auch ohne den Christen das Fleisch besiegen. Aber er zwingt niemandem etwas auf, sondern Gott wünscht sich, dass Christen aktiv werden durch die ihnen innewohnende Kraft. In Eph 6,10-18+20 beschreibt Paulus, wie ein Christ optimal ausgerüstet in den Kampf gehen kann (Mauerhofer 1980:193). Ein Leben durch die Macht des Geistes ist der Tod des Fleisches (Schlier 1989:250). Dies erinnert wieder stark an Kol 3,1: Christen sollen ihr Leben auf das Obere ausrichten, auf Jesus schauen. Indem ein Mensch auf Jesus sinnt, wird das Fleisch besiegt. Dies zeigt aber auch, dass ein Mensch durch Unachtsamkeit wieder in ein Leben κατὰ σάρκα zurück fallen kann. Der Glaubenskampf braucht immer wieder aktive Entscheidungen (Mauerhofer 1980:182).

Vers 18: Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, seid ihr nicht unter dem Gesetz.

Vers 18 sagt mit anderen Worten noch einmal dasselbe wie Vers 16. Das Handeln hat Konsequenzen. Die Einleitung mit εἰ δέ macht deutlich, dass Vers 18 eine Lösung anbietet zum Problem von Vers 17b (Vouga 1998:133). Zuerst stellt sich die Frage nach dem Gesetz. Welche

Rolle spielt das Gesetz im Kampf zwischen Fleisch und Geist? Mit dieser Aussage ist der Kontext des Briefes angesprochen. Gesetzlichkeit hat durch Irrlehrer Einzug gehalten (Mauerhofer 1980:196). Die Gemeindeglieder achten wieder auf bestimmte Zeiten (Gal 4,10) und lassen sich wieder beschneiden (Gal 5,2). Das Gesetz gehört aber zum alten Äon und ist trotz dessen Heiligkeit nicht fähig, einen Menschen zu retten (Mauerhofer 1980:161), denn die Kraft des Gesetzes wurde durch die Begierden des Fleisches verhindert (:166). Jesus hat die Menschen losgekauft, sodass sie nicht mehr unter dem Fluch des Gesetzes leben müssen (Gal 3,13). Folgenden Vorwurf macht Paulus den Briefadressaten: „Seid ihr so unverständig? Nachdem ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden?“ (Gal 3,3) Schlier (1989:250) erklärt, dass unter dem Gesetz sein und die Begierden des Fleisches tun von Vers 16 dasselbe bedeuten. Denn, durch das Gesetz provoziert, werde die Begierde des Fleisches ausgelöst, was schlussendlich in der Sünde ende. Jesus aber hat die Forderungen des Gesetzes erfüllt (Röm 10,4), so dass die Menschen im Glauben an Christus ebenfalls das Gesetz erfüllt haben (Mauerhofer 1980:167). Das Gesetz diente als Zuchtmeister auf Jesus hin (Gal 3,24). Bevor Jesus das Gesetz erfüllt und der Heilige Geist dessen Stelle eingenommen hatte, war das Gesetz sehr nützlich gewesen. Das Gesetz erfüllte die Menschen mit Furcht, so dass sie ihre Begierden im Zaum gehalten haben (Chrysostomus 1936:137). Weiter schreibt Chrysostomus (1936:137), dass ein geistgeleiteter Mensch das Gesetz nicht mehr brauche, weil er durch Christus über den Geboten stehe. Wer mit Hilfe des Geistes nicht in Zorn ausbreche, müsse auch nicht vor dem Töten gewarnt werden. Durch das Achten auf Gott sei der Zuchtmeister nicht mehr nötig. Lührmann (1978:89) verweist auf Gal 3,14 und schreibt, dass Geistbesitz ganz automatisch Freiheit vom Gesetz bedeute. Auch hier ist wieder das „Entweder-Oder-Prinzip“ beschrieben. Ein Christ kann sich aktiv entscheiden, von wem er sich leiten lassen will (Mauerhofer 1980:196). Bemerkenswert ist die Zeitform von ἄγεσθε. Dieses Wort steht im Präsens Passiv. Ein Christ soll sich zu jeder Zeit vom Geist führen lassen. Die Aufgabe der Menschen ist die Ausrichtung auf den Geist, oder das Obere wie in Kol 3,1. Der Geist in den Christen prägt dann das Leben, führt, erklärt, macht ihnen Jesus immer lieber… (Schnepel :2). Dies geschieht automatisch durch den Geist. Wenn ein Mensch auf die Impulse des Geistes hört und gehorsam ist, folgen dementsprechende Taten (Schlatter 1965:139). Sobald sich aber ein Mensch von Jesus abwendet und seinen Blick auf die Erde richtet, sind das Gesetz und die Taten des Fleisches nicht weit weg (Mauerhofer 1980:189).

5.4 Fazit

Die Exegese hat in erster Linie gezeigt, dass sich die Christen in einem Kampf befinden. Mit folgenden Punkten sei diese verdeutlicht:

- **Der Kampf:** Fleisch und Geist befinden sich in diesem Äon fortwährend in einem Kampf. Es ist das Ziel beider Mächte, die Kontrolle über den Menschen zu haben und ihn am

jeweiligen Handeln zu hindern. Diesen Kampf nimmt der Christ als Spannung wahr. Er möchte den Mitmenschen in Liebe begegnen, hat aber immer wieder mit Wut, negativen Gedanken… zu kämpfen.

- **Im Geist wandeln:** Indem eine gläubige Person im Geist wandelt und sich von ihm führen lässt, kann diese das Fleisch besiegen. Da das Fleisch eine bereits besiegte Macht ist, ist es machtlos gegen den Geist. Je mehr sich also ein Mensch auf den Geist ausrichtet und sich von ihm leiten lässt, desto siegreicher ist ein Mensch bezüglich seines Fleisches.
- **Überwinder sein:** Heiligung bedeutet, durch den Geist das Fleisch zu überwinden, so dass das Leben von Jesus im Leben des Christen immer mehr sichtbar wird. Fakt ist aber, dass dieser Prozess sehr oft ein Kampf ist und viele Entscheidungen fordert. „Niemand wird automatisch in ein Leben gespült, das Gott ehrt“ (Altwegg Matthias).

6. DISKUSSION DER EXEGETISCHEN ERGEBNISSE

6.1 Bekehrt – wie geht es nun weiter?

Eine Fülle von wertvollen Aussagen bezüglich Heiligung und Verwirklichung des neuen Menschen hat sich durch die Exegesen ergeben. Viele Türen haben sich durch das Studieren von weiteren Fachbüchern geöffnet. Im Folgenden werde ich die Hauptaussagen der Exegesen noch einmal hervorheben und diese mit weiterer Fachliteratur ins Gespräch bringen. Konkrete Schritte der Heiligung sollen in diesen Ausführungen zum Vorschein kommen.

6.1.1 Stärkung des Heilsindikativs

Das Fazit der Röm-Exegese enthält folgende drei Punkte: Der alte Mensch ist tot – ein gläubiger Mensch ist der Sünde gestorben – ein gläubiger Mensch ist mit Jesus auferstanden. Diese drei Punkte sind ein Bestandteil des Heilsindikativs und bilden die Voraussetzung zur Erfüllung des Heilsimperativs. Darum ist das Fundament der Heiligung die Stärkung des Heilsindikativs. Paulus erinnert die Briefempfänger immer wieder an dieses Fundament und ermutigt sie, an dieser Tatsache festzuhalten (Eph 4,22f; Kol 3,1f). Kopfermann (2008:101) schreibt, dass durch Jesus den Christen bereits alles im Voraus geschenkt sei, was von ihnen gefordert werde. Ohne einen gestärkten Heilsindikativ besteht die Gefahr, dass ein Christ seinen Glauben auf sein äusserliches Verhalten gründet (Anderson 1994:51). Es geht dann schlussendlich einfach um das Einhalten von Regeln und Verboten, was die Beziehung zu Gott anstrengend und frustrierend macht (Wright 2010:48). Darum schreibt Anderson (1994:16), dass Heiligung nur basierend auf dem rechten Verständnis des Heilsindikativs geschehen könne. Wenn Christen glauben, dass es bei der Bekehrung nur um die Vergebung der Sünden geht, wird ihre Wiedergeburt kaum Auswirkungen auf ihr Leben haben. Durch Jesus ist aber eine neue Lebensgrundlage in den Menschen hinein gekommen. Diese Lebensgrundlage ist Jesus selbst, der in den Gläubigen lebt und durch sie wirkt (Willard 2002:62+63). Satan hat seine Macht über die Kinder Gottes verloren und durch Jesus Christus haben die Gläubigen Autorität über Satan gewonnen (Anderson 1994:25). Viele gläubige Menschen haben keine Ahnung, welch gewaltige Kraft in ihnen durch Jesus Christus wohnhaft ist (Kraft 1995:82). Oft geschieht im Leben der Christen kein Wachstum, weil sie diese neue Identität nicht in Anspruch nehmen (Anderson 1994:36). Göttliche Offenbarung ist nötig, um dieses Geschehen im Herzen begreifen zu können. Ansonsten werden diese Tatsachen keine Auswirkungen im Leben haben (Kopfermann 2008:118). Ohne das Wissen um den Heilsindikativ bleiben die Christen schwach. Wie kann ein Mensch sich diesen Heilsindikativ bewusst machen? In seinem Buch hat Anderson eine Liste mit „Ich-bin-Aussagen“ notiert (Anderson 1994:43ff). Er ermutigt die Leser des Buches, diese Liste immer wieder laut zu

lesen. Heiligung sei nur möglich, wenn sich ein Christ diese Wahrheiten immer wieder in Erinnerung rufe (Anderson:45). Sieht sich ein Mensch als Versager, dann wird dieser auch versagen. Betrachtet sich ein Christ als neuen Menschen mit einer gewaltigen Identität, wird er sich auch dementsprechend verhalten (:41). Es ist das Ziel der Heiligung, immer mehr in das Ebenbild von Jesus verwandelt zu werden. Diese Verwandlung beginnt, indem sich ein Christ über seine Gotteskindschaft freut, sich die neue Identität zu eigen macht und sich verändern lässt (Anderson :47).

6.1.2 Verwirklichung des neuen Menschen

Im Prozess der Heiligung ist es sehr entscheidend, dass ein Christ nicht beim Heilsindikativ stehen bleibt. Paulus erinnert die Epheser, dass sie den alten Menschen abgelegt (Eph 4,22) und den neuen Menschen angezogen haben (Eph 4,23). Nun fordert Paulus die Briefempfänger dazu auf, sich auf der Grundlage dieses Heilsindikativs erneuern zu lassen (Eph 4,23). Durch den Heiligen Geist soll die natürliche Gesinnung erneuert werden. Das Denken, sowie die Emotionen und das Verhalten eines Menschen sind noch im Fleisch verwurzelt. Darum brauchen Christen eine tiefe Erneuerung, damit alle Bereiche des Lebens, die gesamte Gesinnung, von Gott durchdrungen wird (Anderson 1994:155). Es ist das Ziel, dass das Leben von Jesus immer mehr in den Christen verwirklich wird. Wright (2010:113) beschreibt dieses Ziel folgendermassen. Das Königreich von Jesus müsse bereits in diesem Leben Auswirkungen haben und dies beginne in den Herzen, Köpfen und in den Leben der Gläubigen. Die Zeitformen und Aspekte der Wörter gestorben und auferstanden sein mit Jesus deuten ebenfalls darauf hin, dass das Auferstehungsleben von Jesus bereits im Heute Auswirkungen haben muss (siehe Röm-, Eph- und Kol-Exegese). Wie kann diese Verwirklichung des Lebens von Jesus aussehen? Im Folgenden werde ich einige Punkte beschreiben, die aufgrund der Exegesen und der Fachliteratur besonders wichtig erscheinen.

Falsche Vorstellungen ablegen: Paulus musste die Adressaten des Eph davor warnen, wieder in ihr altes Leben zurück zu fallen (Eph 4,17). Auch die Kolosser (Kol 2,4) und Galater (Gal 5,1) hatten aufgrund der Irrlehren Ermahnungen nötig. Paulus forderte all diese Adressaten auf, nicht beim Heilsindikativ stehen zu bleiben, sondern ihrem Glauben gemäss zu leben und zu handeln. Viele Christen geben sich mit dem Heilsindikativ zufrieden. Gerade im Westen suchen Christen ihre Erfüllung sehr oft im jetzigen Leben, im Glück und im Erfolg (Willard 2002:162). Sie wünschen sich ein gutes Leben auf dieser Erde und verhalten sich so, als ob das Leben im Jetzt das einzige sei (Crabb 2004:24). Dies erinnert stark an die Stelle von Kol 3,2. Paulus forderte die Briefempfänger auf, nicht auf das zu sinnen, was auf der Erde ist. Gott hat den Menschen durch Jesus das grösste Geschenk gemacht, nur leider sind viele Christen einfach auf ein gutes Leben aus (Crabb 2004:86). Ein solcher Lebensstil entspricht aber nicht dem eines Christen. Denn er hat den alten Menschen, mit all seinen Begierden und Nichtigkeiten, abgelegt (Eph 4,22). Bonhoeffer

(1989:30) gibt zu bedenken, dass viele Christen wohl die Rettung in Anspruch nehmen, aber Jesus nicht wirklich nachfolgen wollen. Die Kosten seien zu gross. Diese Tatsache kann auch mit billiger Gnade beschrieben werden. Die Berufung des Christen liegt nicht darin, auf dieser Welt ein schönes Leben zu haben, sondern Jesus immer ähnlicher zu werden (Crabb 2004:128). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dort die Verwirklichung des neuen Menschen beginnt, wo sich ein Christ nicht mehr mit dem Heilsindikativ zufrieden gibt, sondern sich auf die Suche nach „mehr" macht. Dies führt zum nächsten Punkt.

Das Obere suchen: Zur Verwirklichung des neuen Menschen scheint die Stelle von Kol 3,1f eine zentrale Rolle zu spielen. Die Briefempfänger werden aufgefordert, das Obere zu suchen und darauf zu sinnen. Was bedeutet dies ganz konkret? Wie bereits erwähnt besteht das Ziel im Leben eines Christen, immer mehr in das Bild Gottes umgestaltet zu werden. In 2 Kor 3,18 steht, dass ein Mensch in Gottes Ebenbild verwandelt wird, in dem er nach oben schaut. Wenn ein Christ seine Gedanken, seine Gefühle, sein Handeln und sein ganzes Sein fortwährend auf Jesus ausrichtet, wird das Leben von Jesus automatisch immer mehr im Leben des Jüngers verwirklicht. Dies erinnert an die Stelle von Eph 4,23. Paulus fordert die Briefempfänger auf, sich fortwährend durch den Heiligen Geist erneuern zu lassen. Dies geschieht im Suchen und Sinnen nach dem Oberen, indem Christen dem Heiligen Geist in ihrem Leben immer mehr Raum geben. Indem ein Mensch unentwegt mit seinem ganzen Sein auf Jesus schaut, erhält er durch den Heiligen Geist Führung für sein Leben. Dieses Wandeln im Geist führt aber nur zur Erneuerung, wenn der Christ gehorsam ist. Wenn der Heilige Geist einen Christen führen und lenken will, das Gesagte aber auf taube Ohren stösst, dann wandelt ein Mensch nicht im Geist (Anderson 1994:54). Je mehr also das Leben eines Christen Teil von Gottes Reich wird, und auch davon bestimmt wird, desto geistlicher oder heiliger, wird ein Mensch (Willard 2002:94). Darum sollen sich Christen ständig fragen, ob ihre aktuellen Ziele, Wünsche, Motive etc. mit dem Wort Gottes übereinstimmen, oder ob diese lediglich ein Suchen nach den Dingen auf der Erde sind. Indem ein Mensch auf Jesus schaut, wird seine Erkenntnis erneuert (Kol 3,10). Ein solcher Mensch weiss immer mehr, was gut und böse ist, was Gottes Wille ist und wie er diesen erfüllen kann. Dies fordert immer wieder eine Prüfung des Herzens. Bonhoeffer (1989:167) zitiert in diesem Zusammenhang Mt 6,21: „Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein." Gott wolle nicht, dass sich die Christen nicht an weltlichen Dingen erfreuen. Aber der weltliche Besitz dürfe nicht zwischen dem Christen und Gott stehen. Sehr entscheidend sind Zeiten im Wort, im Gebet, in der Einsamkeit etc., um sich bewusst auf das Obere auszurichten (Willard 2002:97).

Das Obere zu suchen oder auf das Obere zu sinnen bedeutet auch, das persönliche Handeln anzupassen. Christen sind dazu bestimmt, das zukünftige Auferstehungsleben bereits im Heute zu antizipieren (Wright 2010:129). Feinde segnen, die zweite Meile mitgehen etc. sind Handlungen, die dem Oberen, Jesus, entsprechen (Willard 2002:303). Es stellt sich nun die Frage,

ob dies nicht heuchlerisch ist? Nein, denn ein solches Verhalten entspricht der Identität eines Christen. Das neue Kleid, das ein Christ angezogen hat, ist am Anfang noch etwas unpassend. Es fällt nicht einfach zu lieben, zu segnen, die zweite Meile mitzugehen etc. Es fühlt sich vielleicht sogar etwas heuchlerisch an. Aber ein solches Verhalten entspricht der neuen Identität und durch stetiges Einüben solcher Taten wird das Kleid im Prozess der Verwirklichung immer passender (Wright 2010:99;129).

Leiden: Ein weiterer wichtiger Punkt zur Verwirklichung des neuen Menschen ist das Leiden. Indem Paulus die Adressaten auffordert, sich täglich erneuern zu lassen (Eph 4,23), macht er deutlich, dass die Gläubigen noch nicht am Ziel angekommen sind. Sünden, negative Verhaltensmuster etc. werden dem Gläubigen im Prozess der Verwirklichung immer mehr bewusst. Diese Bewusstwerdung ist ein Akt der Gnade Gottes, denn sie weckt die Sehnsucht nach Jesus und seiner Vergebung (Schnepel :13). Anfechtungen, Leid und Kummer sind auf dieser Welt Begleiter von Christen. Heiligung geschieht aber gerade in schwierigen Situationen. Sehr oft beten Christen in der Bedrängnis zu Gott, um möglichst schnell eine Lösung für ihr Problem zu erhalten. Gottes Ziel ist es aber nicht in erster Linie, die Probleme seiner Kinder zu lösen, sondern er möchte sie näher in seine Gegenwart ziehen und ihre Gesinnung verändern (Crabb 2004:114). In Jak 1,2f wird deutlich beschrieben, welch grossen Wert das Leiden in Bezug auf Heiligung hat. In solchen Zeiten wird sehr klar, ob ein Mensch das gute Leben vor Augen hat oder ob er wirklich auf das Obere sinnt. Anderson (1994:130) schreibt, dass das Bejahen von Leidenszeiten, unerhörten Gebete etc. zu den wertvollsten Schulen bezüglich Heiligung gehöre. Bonhoeffer (1989:82) meint, dass Leiden zum Christsein dazugehöre. In diesem Kontext muss auch die Züchtigung erwähnt sein. In Hebr 12,11 steht, dass Züchtigung primär als Leid betrachtet werde, schlussendlich aber als Segen zurückkehre. Das Ziel der Züchtigung ist die Veredelung des Charakters. Verweigert ein Christ die Züchtigung, wird sein Charakter verbittert (Sanders 2005:42). Anfechtungen, Leid, Züchtigung etc. kann ein gläubiger Mensch ertragen und darin wachsen, wenn er auf das Obere schaut und sich ganz auf Jesus ausrichtet (Sanders :43).

Gemeinschaft: Es ist bemerkenswert, dass Paulus seine Ermahnungen nicht an Einzelpersonen, sondern an Gemeinden gerichtet hat. Darum sollen dem Aspekt der Gemeinschaft ein paar Zeilen gewidmet werden. Wenn sich ein Mensch zu Jesus bekehrt, wird er ein Teil des Leibes Christi. Paulus spricht darum nicht eine individuelle Person an, sondern immer den gesamten Leib (1 Kor 12,27). Darum ist auch Heiligung, die Verwirklichung des neuen Menschen, nur möglich, wenn eine Person Teil des Leibes ist (Willard 2002:155). Heiligung, die Ziele Gottes zu erreichen, kann am besten zusammen mit anderen Menschen geschehen (Anderson 1994:219). Erst in der Konfrontation mit anderen Menschen kommt das lästige Fleisch deutlich zum Vorschein und nur in einer wirklichen Gemeinschaft kann Liebe, Geduld, Vergebung etc. gelernt werden (Anderson 1994:2016).

6.1.3 Ermutigung

Wichtig ist schliesslich die Aussage von Willard (2002:98): Bei der Heiligung gäbe es keine Instantlösung. Der Wiederherstellungsprozess, oder die Verwirklichung des neuen Menschen sei ein lebenslanger Prozess, der Kraft und Ausdauer von der Seite des Christen fordere. Dasselbe sagt auch Wright (2010:43). Das Erlernen von neuen Gedanken und Taten fordere ein hartes Training. In diesem Training gehört Scheitern dazu. Die Frage ist nur, wie ein Mensch damit umgeht. Gegründet auf dem Heilsindikativ kann ein Christ sicher sein, dass Gottes Liebe konstant ist. Gott liebt seine Kinder, auch wenn sie sündigen (Anderson (1994:112). Eine grosse Ermutigung sind die Verse aus Kol 3,3f. Wie in der Exegese zum Ausdruck gekommen ist, ist das Auferstehungsleben der Christen noch verborgen in Jesus bei Gott. Erst bei der Parusie wird dieses Leben endgültig offenbar werden. „Schon jetzt – noch nicht“, das ist die Spannung, in der Christen in dieser Welt leben müssen. Indem gläubige Menschen auf das Obere schauen, das Ziel vor Augen haben, dürfen sie nach jedem Scheitern wieder getrost aufstehen und in der Gewissheit weitergehen, dass ihr wahres Leben eines Tages offenbar wird.

6.2 Der neue Mensch im Spannungsfeld zwischen Fleisch und Geist

Das Leben als Christ bedeutet täglichen Kampf. Täglich stehen Christen im Spanungsfeld zwischen Fleisch und Geist. Ein gläubiger Mensch ist mit Jesus gestorben und auferstanden (Röm 6,4) und das Fleisch ist mit Jesus gekreuzigt (Gal 5,24). Obwohl Jesus am Kreuz den Sieg über Satan errungen hat, steht die endgültige Befreiung noch aus. In dieser Spannung, „schon jetzt und noch nicht“, gilt es zu leben (Kraft 2000:20f). Darum ist es für einen Christen auch wichtig zu wissen, dass er nicht immer siegreich sein wird. Viele Christen leben zwischen dem Gipfel geistlicher Reife und dem Abgrund fleischlicher Taten (Anderson 1994:87). Der folgende Teil widmet sich diesem Kriegsschauplatz zwischen Fleisch und Geist mit dem Ziel, praktische Schritte für den persönlichen Kampf erarbeiten zu können.

6.2.1 Strategie von Satan

Um den Kampf gegen das Fleisch führen zu können, ist es wichtig, die Strategie Satans zu kennen. Der alte Mensch ist definitiv gestorben und die Christen haben den neuen Menschen angezogen. Satan hat keine Macht mehr über die Christen und an dieser Tatsache kann er nichts mehr ändern (Anderson 1994:25). Weil Christen eine Bedrohung für Satan darstellen, ist es sein grösster Wunsch, die Christen ausser Gefecht zu setzen. Dies macht er, indem er gedankliche Festungen erzeugt (2 Kor 10,4), Irrlehren verbreiten lässt (1 Tim 4,1), die Gesundheit attackiert (Lk 13,11) etc. (Kraft 1995:19). Eine ebenfalls wirkungsvolle Strategie von Satan ist die Verbreitung von Ignoranz und Angst ihm und seinen Dämonen gegenüber (Kraft :101f). Das Umfeld des Besessenen aus der Gegend der Gerasener hatte Angst vor diesem Mann, so dass

niemand in seine Nähe ging (Mt 8,28ff). Diese Angst oder Ignoranz führen dazu, dass Christen gar nicht in den Kampf einsteigen. Aber am effektivsten ist der Angriff auf das Fundament, den Heilsindikativ. Diese Taktik hat Satan sogar bei der Versuchung von Jesus angewandt (Mt 4,1-11). Zuerst lässt er die Christen glauben, dass ihre Identität von ihren Taten bestimmt wird. Dies macht er, indem er den Gläubigen immer wieder die Sünden vor Augen führt und sie verklagt. Satan ist ein Lügner und ein Mörder (Joh 8,44). Wenn ein Christ nicht mehr aus dem Heilsindikativ lebt, versucht er die Liebe von Gott mit Taten zu verdienen. Ab diesem Moment wird das Christsein anstrengend (Anderson 1994:20;54). So geht es vielen Christen wie den Galatern, die durch Taten Gott gefallen wollten und sich so wieder unter das Gesetz stellten (Gal 4,8f). Dies ist aber nicht der Weg des Geistes, sondern des Fleisches (Gal 5,18). Satan, der Vater der Lüge (Joh 8,44), täuscht die Christen und lässt sie glauben, dass sie von Gott nicht mehr angenommen sind oder nicht genügen (Anderson :41). Verdeutlicht wird diese Tatsache am Gleichnis vom verlorenen Sohn. Nach seinem Weggang fühlte sich dieser nicht mehr würdig, vom Vater wieder angenommen zu werden (Lk 15,21). Satan greift den Heilsindikativ, das Fundament, an. Er will verhindern, dass Christen in der Fülle ihrer Identität leben, denn dies würde seinem Machtbereich schaden (Kraft 1995:79).

6.2.2 Der Kampf

Aufgrund des Heilsindikativs hat ein Christ die Gewissheit, dass er der Sünde gestorben ist (Röm 6,10). Er muss der Sünde nicht mehr dienen und gehört durch die Auferstehung mit Jesus auf die Siegerseite (1 Kor 15,57). Und trotzdem bringt die Nachfolge einen fortwährenden Kampf mit sich. Die Anfechtungen durch die Welt und das Fleisch verursachen immer wieder Leiden im Leben der Christen (Bonhoeffer 1989:81). In dieser Welt wird auch ein Christ immer wieder natürliche Wünsche und Begierden haben, die dem Willen Gottes widersprechen. Aber er hat nun eine Alternative, wie er reagieren kann. Die treibende Kraft ist nicht mehr die Sünde, so dass sich ein Christ gegen die Sünde entscheiden kann. Ein Christ ist unabhängig von der Sünde, er ist der Sünde gestorben (Willard 2002:144). Satan lässt aber nichts unversucht, um die Christen wieder zur Sünde zu verführen. Im Fleisch findet die Sünde immer wieder eine „Landebahn“, auf der sie handeln kann (Altwegg, Matthias). Der neue Mensch in den Christen möchte sein Leben dem Willen Gottes entsprechend leben und Gutes tun. Das Fleisch aber, das auch als Rebellion gegen Gott oder als Unabhängigkeitsstreben bezeichnet werden kann, möchte das Konträre tun (Anderson 1994:79). Diese alten Verhaltensmuster sind trotz des Herrschaftswechsels noch „eingefleischt“, was zum Kampf führt (Willard 2002:114). Dies erinnert wieder an Röm 7,22f. Wenn ein Christ die Sünde vollendet, macht sich das schlechte Gewissen breit. Dies macht deutlich, dass ein Verhalten nach dem Fleisch nicht mehr dem Wesen eines Christen entspricht (Anderson 1994:70). Ganz einfach erklärt Anderson (:150) diese Spannung mit Plan A und Plan B. Plan A sei der göttliche Weg im Vertrauen auf Jesus und seine Wahrheit. Plan B bezeichnet er als

den menschlichen Weg (Leben im Fleisch), der das Vertrauen auf die eigene Vernunft symbolisiere. Der Kampf findet darin statt, dass sich ein Christ immer wieder zwischen diesen zwei Plänen entscheiden müsse.

6.2.3 Strategie der Christen

Um in den Kampf einsteigen zu können, muss sich ein Christ zuerst bewusst sein, dass er im Krieg steht. Jeder Christ befindet sich auf Feindesland und steht im Kampf. Damit ein Christ im Kampf nach Plan A reagieren kann, braucht es viel Training (Willard 2002:23). Mit folgenden Taktiken können Christen in den Kampf einsteigen und bestehen:

Im Geist wandeln: Wenn ein Mensch im Geist wandelt, wird er die Begierden des Fleisches nicht erfüllen (Gal 5,16). Bereits in der Gal-Exegese und unter 6.1.2 wurde beschrieben, was mit dem Wandel im Geist gemeint ist. Das Trachten nach dem Oberen kann mit dem Wandeln im Geist gleichgesetzt werden. Je mehr Raum Jesus im Leben eines Menschen einnimmt, desto grösser wird dessen Sehnsucht, Gottes Willen zu erfüllen. Und es wird einem solchen Menschen auch immer einfacher fallen, sich für das Richtige zu entscheiden (Willard 2002:144).

Fleisch töten: In Kol 3,5 fordert Paulus die Gemeindeglieder auf, dass sie alles Fleischliche töten sollen: Unzucht, böse Begierden, Habsucht etc. Dazu sind alle Christen aufgefordert. Das Fleisch kann durch Gebet, Fasten, Einsamkeit etc. gekreuzigt werden (Willard 2002:139). Auch praktische Übungen können helfen, das Fleisch ans Kreuz zu nageln. Wenn zum Beispiel ein Christ jede Lüge vor einer anderen Person bekennt, würde ihm das Lügen immer schwerer fallen. Disziplin und Training sind dazu unerlässlich, denn das Töten des Fleisches geschieht nicht automatisch. Es fordert Entscheidungen, die oft diametral zu den menschlichen Bedürfnisse und Wünschen stehen (Wright 2010:127). Dies kann auch bedeuten, dass sich ein Christ bewusst vor Orten, Gesprächen, Menschen etc. fernhält, die ihm und seinen Gedanken schaden. Solche Entscheidungen bedeuten Kampf (Kraft 2000:169).

Mit der Wahrheit kämpfen: Die Strategie von Satan ist die Lüge, welche nach Eph 6,14 mit der Wahrheit bekämpft werden muss. Damit ein Christ überhaupt in den Kampf einsteigen kann, ist es unerlässlich, dass er die Wahrheit kennt. In Kol 3,16 fordert Paulus die Briefempfänger auf, das Wort Gottes reichlich unter ihnen wohnen zu lassen. Darum ist es essentiell für den Glaubenskampf, dass ein Christ mit dem Wort Gottes erfüllt ist (Anderson 1994:164).

Festungen zerstören: Die Waffen, mit denen ein Christ kämpft, müssen göttlich sein. Anderson (1994:164) begründet dies mit 2 Kor 10,3ff. In diesen Versen geht es darum, dass Festungen im Leben der Christen zerstört werden müssen. Solche Festungen sind Gedankengebilde, die sich gegen die Wahrheit und Weisheit Gottes stellen (Riches 2010:37). Indem solche Gedankengebäude gefangen genommen und unter den Gehorsam Gottes gestellt werden, können sie besiegt werden. Sobald Satan mit einer Versuchung kommt, muss sich ein Christ entscheiden. Entweder

nimmt er die Gedanken wie in 2 Kor 10,5 beschrieben gefangen, oder er gibt den Gedanken mehr Raum, was schlussendlich zur Sünde führt (Anderson 1994:155). Die Entscheidung, ob Plan A oder Plan B ausgeführt wird, muss beim ersten Gedanken getroffen werden.

6.3 Inwiefern ist Heiligung messbar?

Das Auferstehungsleben muss konkrete Auswirkungen auf das jetzige Leben haben. Gibt es Kriterien, anhand derer ein Christ seinen Grad der Heiligung messen kann? Durch die Exegesen und die verarbeitete Fachliteratur können im Folgenden einige Faktoren festgemacht werden. Der Stand der Verwirklichung des neuen Menschen zeigt sich...

...im persönlichen Verhältnis zur Sünde: Durch den Tod des alten Menschen ist ein Christ der Sünde gestorben, er muss ihr nicht mehr dienen (Röm 6,7). Anhand des Lasterkataloges (Gal 5,19f) und des Tugendkataloges (Gal 5,22f) kann z.B. ein Christ sein Leben und sein Verhältnis zur Sünde selber überprüfen. Ganz deutlich kommt durch diese Stellen zum Ausdruck, ob ein Mensch im Geist oder im Fleisch wandelt.

...in der Frucht des Geistes: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit“ Gal 5,22+23. Diese Eigenschaften kommen durch die Verwirklichung des neuen Menschen immer mehr zur Geltung. Immer wieder muss sich ein Christ fragen, ob die Frucht des Geistes gewachsen ist oder nicht.

...im Trachten und Sinnen auf das Obere: Durch die ehrliche Prüfung des Herzens (Ps 139,23f) kann sich ein Christ bewusst werden, auf was er sein Leben ausgerichtet hat. Je mehr Raum Jesus im Leben eines Menschen einnimmt, desto grösser wird die Gelassenheit hinsichtlich der Dinge der Welt.

...in der Liebesfähigkeit und im Ausführen des Missionsauftrages: In Kol 3,10 erinnert Paulus die Kolosser, dass sie den neuen Menschen angezogen haben und nun ständig erneuert werden zur Erkenntnis nach dem Ebenbild, der ihn geschaffen hat. In der Exegese hat sich klar herausgestellt, dass Jesus in den Christen immer grösser werden muss (Joh 3,30), an ihm soll sich die Erneuerung orientieren. Dass ein Christ viele Stunden in der Bibel liest oder betet, muss kein Zeichen für seine geistliche Reife sein. Beständige Erneuerung zeigt sich in der Liebe zu Gott und zu seinen Mitmenschen (Willard 2002:170). Die Liebe ist der ultimative Test von geistlicher Erneuerung und Reife. Wright (2010:165) schreibt, dass Liebe die Sprache der zukünftigen Welt sei. Diese bereits in diesem Leben zu antizipieren, sei die Pflicht eines jeden Christen. Diese Bestimmung zeigt sich auch im höchsten Gebot, das Jesus gegeben hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lk 10,27). An diesem Punkt kann sich jeder Christ selber prüfen: Wie sieht die Liebe zu Gott aus? Äussert

sich die Liebe zu Gott im Alltag? Wie sieht es mit der Liebe im Umgang mit schwierigen Menschen aus? Anhand solcher und ähnlicher Fragen kann ein Christ feststellen, ob die Liebe in der vergangenen Zeit gewachsen ist oder nicht. Ein weiterer Test der Liebe ist die Erfüllung des Missionsauftrages. Jesus ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten (Lk 19,10). Wenn ein Mensch Jesus immer ähnlicher wird, so wird im Gläubigen auch der Wunsch im Herz wachsen, verlorenen Menschen das Evangelium zu erzählen. Schlägt mein Herz für die verlorenen Menschen? Diese Frage muss sich jeder Christ stellen, wenn er in der Heiligung wachsen will.

...im Umgang mit Krisen: Ein weiterer Faktor, der hier erwähnt sei, ist der Umgang mit Krisenzeiten. In Anfechtungen und Leiden ist es für einen Menschen klar ersichtlich, wie stark das Fundament ist (Sanders 2005:168). Lehne ich mich gegen Gott und seine Führung auf oder kann ich Krisenzeiten bejahen?

...in den Taten: Bonhoeffer (1989:94) schreibt, dass die Welt die guten Taten der Christen sehen müsse. Gläubige Menschen können nicht nur reden, sondern ihr Handeln muss einen Unterschied ausmachen (Bonhoeffer :265). In Jak 2,17f steht, dass ein Glaube ohne Werke in sich tot sei. Willard (2002:147) bezieht sich auf die Worte von Chambers und gibt zu bedenken, dass solche Christen wie Pharisäer seien. Denn die Bestimmung der Christen sei es, Gesandte in dieser Welt zu sein. Dies kommt in Röm 6,13 zur Geltung. Die Glieder sollen Werkzeuge der Gerechtigkeit sein. Treffend beschreibt auch Eph 4,24 diese Tatsache. Der neue Mensch ist „in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit“ geschaffen. Das Innewohnen von Jesus muss praktische Auswirkungen durch Taten haben (siehe Eph-Exegese).

...in der Nachfolge: Christen sollen das Obere suchen und ihr ganzes Leben auf Jesus ausrichten (Kol 3,1). Je mehr der neue Mensch im Leben eines Christen verwirklicht wird, desto mehr fokussiert sich ein Gläubiger in seinem Alltag auf Jesus und seinen Willen. Er lebt nicht mehr selber, sondern Jesus lebt durch ihn (Gal 2,20).

7. ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN

7.1 Thesen und Fazit meiner Arbeit

Heilig – heiliger – am heiligsten. Ein exegetischer Beitrag zum Thema Heiligung im paulinischen Verständnis und Verwirklichung des neuen Menschen. Diesem Thema ist die vorliegende Arbeit gewidmet. Um am Schluss die ganze Arbeit noch einmal auf den Punkt zu bringen, seien im Folgenden fünf Thesen aufgestellt:

1. **Das Ziel der Heiligung ist die Umgestaltung in das Ebenbild Gottes, was sich in der Liebe zu Gott und den Mitmenschen zeigt.**

Bei der Heiligung geht es nicht darum, dass ein Christ einfach ein bisschen heiliger wird. Das Ziel ist die Umgestaltung ins Ebenbild Gottes. Der Heilige Geist soll im Leben der Christen immer mehr Raum einnehmen und somit das Leben von Jesus in ihnen verwirklichen. Diese Ähnlichkeit mit Jesus zeigt sich in einer immer grösser werdenden Liebe zu Gott und den Mitmenschen.

2. **Das Fundament der Heiligung liegt in der fortwährenden Stärkung des Heilsindikativs.**

Die Identität in Jesus, der Heilsindikativ, ist das Fundament der Heiligung. Ohne das Bewusstsein dieser gewaltigen Stellung in Jesus wird ein Christ kaum siegreich sein. Versuchungen, Leid und Niederlagen werden sein Herz verhärten, anstatt zur Reife zu führen. Weil gerade dieses Fundament ein beliebtes Ziel der Attacken Satans ist, ist es sehr wichtig, es zu stärken.

3. **Die Verwirklichung des neuen Menschen ist ein lebenslanger Prozess, auf den sich jeder Christ bewusst einlassen muss.**

Der Heiligungsprozess ist ein fortwährendes Suchen. Auf dieser Welt gelangt ein Christ nie zur vollständigen Heiligung. Dieser lebenslange Prozess fordert immer wieder die Entscheidung des Christen, sich darauf einzulassen. Es kann schnell geschehen, dass man sich zufrieden gibt und keine Sehnsucht nach geistlichem Wachstum verspürt. Darum ist es für die Heiligung entscheidend, dass sich ein Christ immer wieder bewusst für diesen Prozess entscheidet.

4. **Die Verwirklichung des neuen Menschen geschieht durch die tägliche Erneuerung, indem ein Christ sein ganzes Sein fortwährend auf Jesus ausrichtet.**

Die Verwirklichung des neuen Menschen hat sehr viel mit der Blickrichtung des Menschen zu tun. Täglich muss sich ein Christ entscheiden, sein ganzes Leben, mit allen Gedanken, Gefühlen, Wünschen etc. auf Jesus auszurichten und sich so von ihm verändern zu lassen. Durch diesen Blick auf das Obere erhält ein Christ die nötige Erkenntnis für den Wandel auf dieser Welt. Ganz automatisch wird er dadurch auch in das Ebenbild Gottes verwandelt.

5. **Durch Taten muss die Verwirklichung des neuen Menschen im Leben der Christen sichtbar werden.**

Die Verwirklichung des neuen Menschen ist nicht nur ein innerer Prozess. Er muss im Leben der Christen sichtbar werden. Taten der Nächstenliebe sollen das Merkmal der Christen in dieser Welt sein.

Diese fünf Thesen fassen ganz prägnant meine Erkenntnisse dieser Arbeit zusammen und geben einen Anhaltspunkt, wie die Verwirklichung des neuen Menschen geschehen kann.

5.1 Ausblick

Es ist mir bewusst, dass ich mit dieser Arbeit nur an der Oberfläche der ganzen Thematik gekratzt habe. Gleichwohl: Während der Arbeit haben sich mir immer wieder neue Themen geöffnet, über die man eine weitere Arbeit schreiben könnte. Folgende Fragen wären weiter bedenkenswert:

- Wie kann der Heilsindikativ ganz konkret gestärkt werden? Im Lesen der unterschiedlichen Bücher ist mir bewusst geworden, dass dies ein seelsorgerliches Thema ist. Durch prägende Erlebnisse in der Vergangenheit kann es für einen Menschen sehr schwierig sein, diese neue Identität in seinem Leben anzunehmen. Dieser Frage könnte man sich in einer weiteren praktologischen Arbeit widmen.
- Verwirklichung: Die Verwirklichung des neuen Menschen hat viel mit dem Trachten nach dem Oberen zu tun. Dies setzt eine lebendige Spiritualität voraus. Wie können gerade Teenies für das Lesen der Bibel, Gebet, Stille etc. begeistert werden? Ohne diese Elemente ist eine Verwirklichung des neuen Menschen nicht möglich. An diesem Punkt wäre es sehr lohnenswert, weiter nachzudenken.
- Kampf zwischen Fleisch und Geist: Nur ganz kurz konnte ich Kampfstrategien des Christen diskutieren. Es wäre sehr lohnenswert, an diesem Punkt weiter zu forschen. Was heisst es zum Beispiel konkret, das Fleisch zu töten? Durch die Bücher von Charles H. Kraft wurde ich auf den Befreiungsdienst und auf den Umgang mit Dämonen aufmerksam. Inwiefern spielt der Befreiungsdienst eine wichtige Rolle im Heiligungsprozess? Ist die Ignoranz gegenüber der dämonischen Welt ein Grund für das Scheitern im Kampf?
- Ich habe Heiligung nur anhand der vier Stellen von Paulus untersucht. Was sagen Johannes, Petrus oder Jesus selbst zu diesem Thema? Um ein umfassenderes Bild bezüglich Heiligung zu bekommen, müsste diese Frage beantwortet werden.

5.2 Mein persönlicher Gewinn

Mehrere Monate habe ich mich nun dieser Thematik gewidmet und ich schaue auf eine intensive Zeit zurück. Bin ich durch diese Arbeit heiliger geworden? Das wäre schön. Auf jeden Fall habe ich viele neue Erkenntnisse gewonnen. Beim Exegetisieren der Bibelstellen und beim Lesen der Bücher ist es immer wieder geschehen, dass sich für kurze Zeit wie die Fenster des Himmels geöffnet haben. Neue Erkenntnisse sind mir aufgegangen und es war mir so, als ob ich ein bisschen das zukünftige Leben schmecken durfte. Im Folgenden werde ich einige solche Erlebnisse schildern.

Durch die Römerexegese wurde mir neu die Bedeutung des Sterbens und der Auferstehung mit Jesus bewusst. Der neue Mensch, Jesus in mir, ist meine neue Identität. Diese gilt es zu stärken. Alle Gedanken, Taten, Ziele etc., die nicht Jesus entsprechend sind, sollen nicht mehr zu meinem Leben gehören. Diese Tatsache begeistert mich sehr und fordert mich auch heraus.

Die Kolosserexegese hat mich sehr fasziniert. Das Trachten und Sinnen nach dem Oberen macht für mich Heiligung sehr konkret. Diese Stelle hat mich sehr ermutigt, mein ganzes Sein immer wieder zu reflektieren und bewusst auf Jesus auszurichten.

Durch die Galaterexegese und die Bücher von Kraft wurde ich neu ermutigt, in den Kampf gegen das Fleisch einzusteigen. Ich laufe immer wieder in der Gefahr, dass ich die Realität des Kampfes vergesse und darum negative Gedanken, Sorgen etc. einfach akzeptiere. Durch diese Arbeit wurde ich sehr motiviert, diesen Kampf auch wirklich zu kämpfen.

Das Buch von Crabb hat mir geholfen, meine persönliche Gottesbeziehung zu hinterfragen. Mir wurde bewusst, dass ich oft falsche Vorstellungen von einem Leben mit Gott habe. Immer wieder erwarte und erhoffe ich mir ein gutes Leben von Gott und bin dann frustriert, wenn Gott meine Gebete nicht erhört. Gott geht es aber nicht in erster Linie darum, meine Wünsche zu erfüllen und meine Probleme zu lösen. Er möchte viel mehr mein Herz verändern, damit Jesus immer grösser werden kann in meinem Leben. Diese Erkenntnis hat mich begeistert und viel Druck von meiner Gottesbeziehung genommen.

Ich könnte hier noch viele Aha-Erlebnisse aufzählen. Grundsätzlich kann ich sagen, dass diese Thematik mich sehr begeistert und ich empfinde es als ein Privileg, dass ich mich über mehrere Monate mit Heiligung auseinander setzen konnte. Ganz persönlich möchte ich mich jeden Tag entscheiden, in der Heiligung fortzuschreiten, damit das Leben von Jesus in meinem Leben immer grösser werden kann.

6. BIBLIOGRAPHIE

Quellen

Aland, Kurt 2001. *Novum Testamentum Graece*. 27. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel 2005. 1. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus.

Thompson Studien-Bibel. Luther 1984. Neuhausen–Stuttgart: Hänssler-Verlag.

Hilfsmittel

Bauer, Walter 1988. *Wörterbuch zum Neuen Testament*. 6. Aufl. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Burkhardt, Helmut et al. 1990. *Das Grosse Bibellexikon*. 1. Aufl. 1.Bd. Wuppertal: R. Brockhaus.

Burkhardt, Helmut et al. 1990. *Das Grosse Bibellexikon*. 2. Aufl. 2.Bd. Wuppertal: R. Brockhaus.

Burkhardt, Helmut et al. 1990. *Das Grosse Bibellexikon*. 3. Bd. Wuppertal: R. Brockhaus.

Burkhardt, Helmut & Swarat, Uwe (Hrsg.) 1998. *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde.* Bd.3. Wuppertal. R. Brockhaus.

Haubeck, Wilfrid & von Siebenthal, Heinrich 1994. *Neuer sprachlicher Schlüssel zum griechischen Neuen Testament. Römer – Offenbarung*. 1. Aufl. Bd.2. Giessen: Brunnen Verlag.

Mauerhofer, Erich 1995. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments 2. Römer - Offenbarung.* Neuhausen/Stuttgart: Hänssler.

Motyer, J. Alec & Guthrie Donald (Hrsg.) 1987. *Kommentar zur Bibel III. Matthäus – Offenbarung*. Wuppertal: R. Brockhaus.

Kommentare

Becker, Jürgen & Luz, Ulrich 1998. *Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser.* Bd. 8. *Das Neue Testament Deutsch.* 18. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Bieder, Werner 1943. *Brief an die Kolosser.* Zürich: Zwingli-Verlag.

Chrysostomus, Johannes 1936. *Kommentar zu den Briefen des Hl. Paulus an die Galater und Epheser.* Bd. 15. München: Josef Kösel & Friedrich Pustet.

Donald, Guthrie & Motyer J. Alec (Hrsg.) 1987. *Kommentar zur Bibel III.* Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.

Gnilka, Joachim 1971. *Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Der Epheserbrief.* 2. Aufl. Bd. 10. Freiburg, Basel, Wien: Herder.

Gnilka, Joachim 1980. Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Der Kolosserbrief. 2. Aufl. Bd. 10. Freiburg, Basel, Wien: Herder.

Klaar, Erich 1961. *Die Taufe nach paulinischem Verständnis.* München: Chr. Kaiser Verlag.

Krimmer, Heiko 1996. *Galaterbrief.* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag.

Krimmer, Heiko 1996. *Römerbrief.* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag.

Krimmer, Heiko 1996. *Kolosserbrief.* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag.

Lohse, Eduard 1977. Die Briefe an die Kolosser und an Philemon. 15. Aufl. Bd. 9. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lohse Eduard 2003. *Der Brief an die Römer.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Luchsinger, Jürg (Hrsg.) & Hafner Thomas 2008. *Eine Taufe – viele Meinungen*. Zürich: Theologischer Verlag.

Lührmann, Dieter 1978. *Der Brief an die Galater.* Bd. 7. Zürcher Bibelkommentare. Zürich: Theologischer Verlag.

Schlarb, Robert 1990. *Wir sind mit Christus begraben. Die Auslegung von Römer 6,1-11 im Frühchristentum bis Origenes.* Tübingen: J.C.B. Mohr.

Schlatter, Adolf 1965. *Der Brief an die Römer.* Bd. 5. Stuttgart: Calwer Verlag.

Schlatter, Adolf 1965. *Die Briefe an die Glater, Epheser, Kolosser und Philemon.* Bd.7. Stuttgart: Calwer Verlag.

Schlier, Heinrich 1989. *Die Briefe an die Galater.* Bd.7. 15. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schlüter, Richard 1973. *Karl Barths Tauflehre. Ein interkonfessionelles Gespräch.* Paderborn: Verlag Bonifacius-Druckerei.

Schmid, Josef 1984. *Glaube und Taufe.* Biberstein: Verlag Freundes-Dienst.

Schnackenburg, Rudolf 1982. *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Der Brief an die Epheser.* Bd. 10. Zürich: Benziger Verlag.

Schnepel, Erich. *Römer 6 und Röm 8.* PDF Dokumente.

Schweizer, Eduard 1976. *EKK. Zum Neuen Testament. Der Brief an die Kolosser.* Zürich: Benziger Verlag.

Sellin, Gerhard 2008. *Der Brief an die Epheser*. 1. Aufl. Bd. 8. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Stadelmann, Helge 1996. *Epheserbrief.* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag.

Stuhlmacher, Peter 1989. *Der Brief an die Römer.* 1. Aufl. Bd. 6. Göttingen/Zürich: Vandenhoeck und Ruprecht.

Vogels, Heinrich Josef 1955. *Untersuchungen zum Text paulinischer Briefe bei Rufin und Ambrosiaster.* Bonn: Peter Hanstein Verlag G.M.B.H.

Vouga, Francois 1998. *Handbuch zum Neuen Testament 10. An die Galater.* Tübingen: Mohr Siebeck.

Wenger, Stefan 2012. *Einleitung ins Neue Testament. Epheserbrief.* PDF. IGW: Zürich/Burgdorf.

Wilckens, Ulrich 1980. *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testamen. Der Brief an die Römer.* Bd. 6. 2. Teilband. Zürich, Einsiedeln, Köln: Benziger; Neukirchen.

Weitere Sekundärliteratur

Anderson, Neil T. 2004. *Neues Leben – neue Identität.* 5. Aufl. Lage: Logos Verlag.

Bonhoeffer Dietrich 2002. Nachfolge. Hg. von Martin Kuske und Ilse Tödt. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Buchegger, Jürg 2001. *Die Erneuerung des Menschen bei Paulus. Eine neutestamentlich-exegetische Studie*. Dissertation Evangelische Theologische Faculteit Leuven.

Crabb, J. Lawrence 2004. *Christsein ohne Krampf. Wie Gott falschen Druck von uns nimmt*. Basel: Brunnenverlag.

Härry, Thomas 2012.*Echt und stark. Kraftvoll glauben – Tiefgang finden.* 6. Aufl. Witten: SCM R. Brockhaus.

Klaar, Erich 1961. *Die Taufe nach pulinischem Verständnis.* München: Chr. Kaiser Verlag.

Kopfermann, Wolfram 2008. *Heiligung. Teilhabe an der neuen Schöpfung. Biblische Grundlegung und geistliche Einübung*. Giessen: Brunnen Verlag.

Kraft, Charles H. 2000. *Tiefe Wunden heilen. Die kraftvolle Verbindung von geistlicher Kampfführung und Heilung.* 1. Aufl. Oberweningen: Koinonia-Verlag.

Kraft, Charles H. 1995. *Frei von dunklen Schatten. Grundlagen für den Befreiungsdienst in der Seelsorge.* 1. Aufl. Buchs: Koinonia-Verlag.

Mauerhofer, Erich 1980. *Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus*. Frutigen: Uitgave Trachsel-Verlag.

Meyer, Roger 2009. *Antriebskräfte geistlichen Wachstums in den Paulusbriefen.* IGW Diplomarbeit.

Riches, Mike 2010. *Leben in Freiheit.* 2. Aufl. Campus für Christus Schweiz.

Sanders, J. Oswald 2005. *Zur geistlichen Reife.* Bielefeld: Christlicher Missions-Verlag.

Schmid, Josef 1984. *Glaube und Taufe. Biblisches Lehrheft Nr.1.* Biberstein: Verlag Freundes-Dienst.

Suter, Stefan 2005. *Grundfragen der Heiligung – ein Leitfaden für jedermann.* IGW Diplomarbeit.

Willard, Dallas 2002. *Das Geheimnis geistlichen Wachstums.* 1. Aufl. Asslar: Gerth Medien GmbH.

Wright, Nicolas Thomas 2011. *Glaube – und dann? Von der Transformation des Charakters.* Marburg an der Lahn: Francke.